Nr. 54. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 5. Mai 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Tages-Ereignisse.

★ **Berlin,** 3. Mai.

Reichskanzler Fürst Bülow gedenkt, die Rückreise nach Berlin am kommenden Montag anzutreten.

Das 1. Geschwader der **Hochseeflotte** trat Freitag vormittag von Kiel aus seine Frühjahrsreise über Skagen an. Das 2. Geschwader folgte Samstag.

In ganz **Spanien** wurde am 1. Mai die **Hundertjahrfeier des Unabhängigkeitskrieges** festlich begangen.

Der norwegische Ministerrat genehmigte das **Abschiedsgesuch** des Gesandten in London Dr. **Frietjof Nansen.**

Die Budgetkommission des Reichstages beriet über **die Reichssubventionen** an den Norddeutschen Lloyd von jährlich 500 000 ℳ und nahm die Vorlage mit 14 gegen 13 Stimmen an. Das polnische Kommissionsmitglied fehlte.

Der Sprachenparagraphen im Reichsvereinsgesetz beschäftigte am Mittwoch den Landesausschuß für **Elsaß-Lothringen.** Bekanntlich hat der Reichstag eine Resolution angenommen, in welcher für Elsaß-Lothringen ein Gesetz verlangt wird, das die Wirkung des Sprachenparagraphen für die Reichslande ausschließt. Nachdem der Landesausschuß die Blockleute aus Elsaß-Lothringen gründlich „gewürdigt" hatte, nahm man Anträge an, die eine Verordnung über das Recht der Benutzung der französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen verlangt. Der **Unterstaatssekretär** erklärte, man werde dem Bundesrat einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen.

Sozialdemokratie und der Fall Eulenburg. Die konservative „Korr. Wooth" schreibt, die sozialdemokratische Fraktion werde „vorläufig" betreffs des Falles Eulenburg im Reichstage **nicht** interpellieren, wie bisher verlautet habe. Die Fraktion habe gegen das bisherige Verhalten der Staatsanwaltschaft gar nichts einzuwenden, sei sogar vollständig mit ihrem Vorgehen einverstanden.

Arbeiterkongresse. Die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz wird ihre fünfte Delegiertenversammlung vom 28. bis zum 30. September in **Luzern** abhalten. — In der Schweiz wird voraussichtlich in diesem Herbst auch ein internationaler **christlicher Arbeiterkongreß** stattfinden.

Im **Königreich Sachsen** bestand bisher für die **Offiziere** ein **Verbot, Freimaurer** zu werden. Das Verbot ist jetzt, wie liberale Blätter berichten, aufgehoben worden.

Graf Karl von der Schulenburg, Mitglied des Herrenhauses, ist am Dienstag an den Folgen einer Lungenentzündung im 68. Lebensjahre **gestorben.**

Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des vierten Sohnes des Kaiserpaares, mit der **Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein** wird im Herbst dieses Jahres stattfinden. Als Hochzeitstag ist der 22. Oktober, der Geburtstag der Kaiserin, in Aussicht genommen. Prinz August Wilhelm steht im 22. Lebensjahre, während seine Braut im vorigen Monat ihr 21. Lebensjahr vollendet hat. Für das junge Paar wird die **Villa Liegnitz,** die bis vor einem Jahre von dem Prinzen Eitel Friedrich und seiner Gemahlin bewohnt wurde und sich für den prinzlichen Haushalt **als zu klein** erwies, umgebaut und erweitert.

Freundschaftspolitik.

Warum die **Wirtschaftliche Vereinigung** für das Börsengesetz gestimmt hat, das verrät der landbündlerische Abg. **Dr. Böhme** in einem Artikel eines Marburger Blattes, worin er sagt: „Hing von der Annahme dieses Gesetzes das Verbleiben des Reichskanzlers in seinem Amte ab, wir wären auch zu größeren Opfern bereit gewesen." Die „Opfer", um die es sich hier handelt, müssen natürlich die deutschen Bauern bringen, die dem Bunde der Landwirte in der Frage des Börsengesetzes geglaubt haben.

Die Bedeutung des Eides und die Verhinderung des Meineides

ist jetzt ein naheliegendes Thema, seitdem so hoch gestellte Personen, wie Fürst Eulenburg, in den Verdacht von Meineid gekommen sind. Wer von der Heiligkeit und Notwendigkeit des Zeugeneides so durchdrungen ist, wie wir, der wird auch gerne den Zeugeneid von seiner Alltäglichkeit und seiner Formlosigkeit befreit sehen. Nichts wirkt in diesem Sinne besser, als den **Eid seltener** zu machen, u. a. ohne Standesrücksichten durch Unterscheidung von eidesstattlicher Beteuerung bei Selbstbeschuldigung, bei Beleidigungen, bei krankhafter Belastung usw. Wir lesen hierüber in der Köln. Vztg.:

„Zum schweren Mißstand ist der gerichtliche Eid „geworden, wenn er wegen jeder Bagatelle von amts„wegen gefordert wird. Wir sind gewiß keine prinzi„piellen Gegner des Eides dort, wo wichtige Verhält„nisse auf dem Spiele stehen; da ist der Eid vollbe„rechtigt und unentbehrlich. Dann entkleide man ihn „aber auch nicht seines äußern Effektes, der eben „gerade früher die Tragweite des Eides vor Augen „führte, während die heutige Nonchalance, mit wel„cher derselbe abgenommen wird, den tiefen Ernst „nicht zu Gemüt bringt und nur zu leicht Oberfläch„lichkeit, Falsch- und Meineid im Gefolge hat. Wie „viele Verletzungen des zweiten Gebotes könnten „hier nicht hintangehalten werden, wenn die Justiz „Remedur eintreten lassen wollte, ohne auf die straf„rechtlichen Konsequenzen des Eides zu verzichten! „Wir dächten uns die Sache so, daß bei geringfü„gigeren Anlässen ein einfaches Handgelübde gefor„dert wird, das im Falle des nachweisbaren Bruches „ebenfalls mit bestimmten, genau fixierten Strafen „belegt wird. Unter ernsten Umständen müßte natür„lich zum offiziellen Eid geschritten werden; dann „möge es aber auch ein würdevoller Akt sein, der „sowohl durch eingehende Belehrung wie Feierlich„keit der Vornahme und relative Seltenheit das Be„wußtsein regt, daß es sich hier um etwas Außerge„wöhnliches, und nicht um eine Lappalie handelt. „Dadurch würden wohl sehr viele Meineide erspart „und der jeweils notwendigerweise abgenommene „Eidschwur würde eine ganz andere Grundlage der „Sicherheit erhalten, als dies unter den jetzigen Um„ständen leider der Fall ist. Wir möchten diese An„regung den juristischen Kreisen zur Besprechung „unterbreiten; daß die theologischen Stellen damit „einverstanden sind, haben wir keinen Grund, in „Zweifel zu ziehen."

Ausland.

Rußland.

Der schwedische Besuch in Petersburg. Gestern abend fand im großen Palais in Zarskoje Selo zu Ehren des Königs von Schweden ein Festbankett statt, bei dem Kaiser Nikolaus und König Gustav Trinksprüche ausbrachten. Der **Kaiser** wies in seiner Rede darauf hin, daß die Verbindung seiner Kousine mit einem Sohne des Königs von Schweden sich in einem Augenblicke vollziehe, wo **Rußland und Schweden** Seite an Seite einem Vertrage beigetreten seien, der das **Gleichgewicht und den Frieden in Europa aufrecht** erhalten soll. Er trinke auf die Gesundheit der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt des befreundeten und benachbarten Königsreichs. **König Gustav** sagte in seiner Antwort, auch er hoffe, daß das **Abkommen zwischen den Ostseemächten** die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Schweden noch mehr zur Entfaltung bringen werde. — Der König von Schweden verlieh dem Ministerpräsidenten Stolypin, dem Hofminister Baron Frederick und dem Minister des Aeußern Iswolski den Seraphinenorden.

Persien.

Der Stadthauptmann von Urmia ersuchte den Stadthauptmann von Taebris telegraphisch um Hilfe, da die **Kurden** mehr als **2000 Frauen und Kinder gefangen genommen** und grausam mißhandelt hätten. Alle nach Urmia führenden Wege sind auf allen Seiten von Kurden besetzt, welche die unterwegs befindlichen Waren geraubt haben. — **Aus Teheran** ist der Befehl eingetroffen, schleunigst eine **Truppenkompagnie von 10 000 Mann** zu bilden und gegen die Kurden abzusenden.

Amerika.

Amerikanische Botschaftsgebäude. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten in Washington nahm die Vorlage an, nach der jährlich eine Million Dollar gefordert wird, zum Ankaufe eigener **Botschafts- und Konsulatsgebäude** im Auslande. Die Vorlage sieht zunächst die Bewilligung von 500 000 Dollar für die Erwerbung eigener Botschaftsgebäude in Mexiko und Berlin vor.

★ **Berlin,** 3. Mai.

Die Maifeier in Berlin

ist vollkommen ruhig verlaufen. Trotz der großen Anzahl der Arbeitslosen war die Beteiligung geringer als im vorigen Jahre. 44 Gewerkschaftsversammlungen nahmen eine gleichlautende Resolution an. Am Nachmittag fanden 22 sozialdemokratische Maifeiern statt. Im ganzen feierten laut polizeilicher Feststellung 33 000 Arbeiter, gegen 43 000 im Vorjahre.

In **Essen** fanden gestern morgen 28 Maifeierversammlungen statt, die ruhig verliefen. — In **Dortmund** war die Beteiligung erheblich stärker als im Vorjahre; im ganzen ca. 3000 Arbeiter gingen in die ländlichen Vororte. Es blieb alles ruhig. — In **Hattingen** wurden morgens in der Nähe der Henrichenhütte von der Polizei rote Fahnen von den Masten der Straßenbahn entfernt; sonst war dort von einer Maifeier nichts zu bemerken. Ebenso nicht in **Linden,** dessen Gemeinderat zu einem Drittel aus Sozialdemokraten besteht. Auch nicht in **Dahlhausen.** — In **Witten** wurde ein 100 Mann starker Umzug, der die Marseillaise sang, aufgelöst. — Auch in **Oberhausen** blieb alles ruhig. — In **Unna** war vom „Weltfeiertag" ebenfalls fast nichts zu bemerken, nur einige in Wipfeln hoher Bäume angebrachte rote Fahnen gaben Kunde davon. Nachmittags zogen kleine Trupps nach Heeren, wo die Hauptfeier stattfand. Auf **Zeche Heeren** hatte dreiviertel der Nachmittagsschicht um Urlaub nachgesucht. — In **Hamm** verlief der 1. Mai ebenfalls ruhig. Zersprengte Trupps von 10—20 Mann mit roten Fackeln zogen mittags und nachmittags durch die Straßen. Die Feier bei Höner, in der der „Achtstundentag gehämmert" werden sollte, blieb ruhig. Über Ausschreitungen verlautet nichts.

In **Hamburg** wird infolge der Aussperrungsandrohung in den meisten Hafenbetrieben fast vollständig gearbeitet, jedoch liegen die meisten Bauten still. Zahlreiche Versammlungen wurden abgehalten, die der Metallarbeiter war von über 2000 Personen besucht.

In **Paris** verlief die Maifeier in größter Ruhe. Paris bewahrt das gewöhnliche Aussehen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren unauffällig umfassende Maßnahmen getroffen worden. Die etwa 100 Versammlungen, die heute morgen stattfanden, waren nur schwach besucht, mit Ausnahme jener, die in der Arbeitsbörse abgehalten wurde, der 2000 Personen beiwohnten. Einzelne Verhaftungen erfolgten wegen Tragens verbotener Waffen oder Widerstandes gegen die polizeiliche Aufforderung, den Verkehr nicht zu behindern. Sonst herrscht Ruhe. In der **Provinz** wird fast normal gearbeitet, ausgenommen im Kohlenbecken von Pas de Calais, wo beinahe allgemein gefeiert wird.

In **Warschau** verlief der 1. Mai ohne Zwischenfälle, die Geschäfte sind geöffnet, zahlreiche Polizeipatrouillen durchzogen den ganzen Tag über die Straßen der Stadt.

* * *

Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute die Vorlage betr. **Teuerungszulage.** Staatssekretär Sydow betonte, daß die Regierung über die gegenwärtige Vorlage nicht hinausgehen könne. Er bitte daher dringend, nichts daran zu ändern. Jedenfalls habe man es zum letzten Male mit einer Teuerungszulage zu tun. Entweder gelingt die Finanzreform, dann seien Teuerungszulagen nicht mehr nötig, oder sie gelinge nicht, dann bezweifle er, daß die verbündeten Regierungen noch einmal so viele Millionen ungedeckter Matrikularbeiträge übernehmen würden. Nachdem ein Antrag des Zentrums, die Vorlage auf weitere Beamtenkategorien auszudehnen, abgelehnt worden ist, wurde die **Regierungsvorlage angenommen.**

○ **Eulenburg soll verhaftet werden.** Der Kriminalkommissar, der den Landgerichtsrat Schmidt in Begleitung mehrerer Kriminalbeamten nach Liebenberg begleitete, hatte den Auftrag, den Fürsten Eulenburg zu verhaften und in das Berliner Untersuchungsgefängnis einzuliefern, wenn der Zustand des Fürsten es irgendwie gestattete. Das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Hoffmann lautete bekanntlich dahin, daß ein Transport des Fürsten unmöglich sei. Deshalb bleibt der Fürst vorläufig unter Bewachung von Kriminalbeamten in Liebenberg. —

□ **Denkmal Auer.** Unter ungemein zahlreicher Beteiligung fand heute auf dem Zentralkirchhof in Friedrichsfelde die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Auer statt. Der Feier wohnten die Witwe des Verstorbenen mit ihren beiden Töchtern, eine große Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und fast alle Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes bei. Der Abg. Bebel, der in Berlin weilen soll, war nicht erschienen. Das Denkmal ist in Lebensgröße hergestellt. Darauf stehen in Gold die Worte: Ignaz Auer, 1845—1907.

□ **Das gerichtliche Vorgehen gegen Eulenburg.** Gegen den Fürsten Eulenburg ist auf Grund der im Münchener Hardenprozeß erfolgten Zeugenaussagen die Voruntersuchung von der Staatsanwaltschaft beantragt und vom Gericht beschlossen worden, und zwar **wegen Verdachts des wissentlichen Meineids.** Es handelt sich dabei um die eidlichen Aussagen des Fürsten, keinerlei Schmutzereien begangen zu haben, der die Aussagen der beiden Münchener Zeugen entgegenstehen. Es hat sich gestern, da Fürst Eulenburg krank ist, eine **Gerichtskommission nach Liebenberg** begeben, bestehend aus dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt, dem Protokollführer, dem Kriminalkommissar Nasse und dem Gerichtsarzt Medizinalarzt Dr. Hoffmann. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Fürst Eulenburg nicht transportfähig, sondern schwer krank ist. Es ist auch festgestellt worden, daß das schwere Leiden des Fürsten schon seit Jahr und Tag besteht. Die Staatsanwaltschaft hat sofort nach dem Münchener Prozeß das Ermittelungsverfahren eingeleitet und hat dann, ohne erst das Eintreffen der Münchener Akten abzuwarten, die Eröffnung der Voruntersuchung beantragt. Die Protokolle des Münchener Gerichts sind auch jetzt noch nicht in Berlin eingetroffen. Das Verfahren wird, wie es bestimmt heißt, nach Möglichkeit beschleunigt und mit Nachdruck geführt werden. Dem Fürsten Eulenburg stehen als Rechtsbeistände die Herren Justizrat **Lämmel** in Neuruppin und der Justizrat **Wronker**-Berlin zur Seite.

+ **Die Vorlage betreffs Gewährung der unwiderruflichen Gehaltszulagen** an die in den **Ostmarken** tätigen Reichsbeamten ist dem Reichstage zugegangen.

÷ **Untersuchung des Geld- und Kreditwesens.** Im Beisein des Staatssekretärs des Innern **v. Bethmann-Hollweg** und des Unterstaatssekretärs **Wermuth** wurden heute im Reichsbankgebäude die Verhandlungen der Enquete-Kommission für das deutsche Bank- und Kreditwesen eröffnet. Die Mitglieder der Enquete-Kommission waren vollzählig erschienen. Der Vertreter des Reichskanzlers hob hervor, daß eine Untersuchung des Geld- und Kreditwesens unerläßlich sei. Wenn der Reichskanzler dem Wunsche nach einer solchen Untersuchung entsprochen habe, so stehe er dabei aber doch auf dem Standpunkte, daß der Kern des deutschen Bank- und Wirtschaftswesens vollständig gesund sei. Jedoch ließen die schweren wirtschaftlichen Krisen den Wunsch nach einer Erörterung desselben berechtigt erscheinen. Der sichere Grund und der Kern unseres Geld- und Kreditwesens sei unsere Währung und die hervorragenden Leistungen der Reichsbank. Er hoffe, daß die Enquete-Kommission in eine vorurteilsfreie Untersuchung eintreten werde. Darauf trat Unterstaatssekretär Wermuth den Vorsitz an den Präsidenten der Reichsbank, Dr. **Havenstein,** ab. Die Enquete-Kommission wird ihre Sitzungen täglich im Plenum oder in Subkommissionen abhalten und etwa 200 Sachverständige im kontradiktorischen Verfahren hören.

÷ **London,** 1. Mai. **Eisenbahnräuber.** Aus **Pittsburg** wird telegraphiert: Gestern hielten zwei maskierte Briganten einen Erlzug der Pensylvanierbahn wenige Meilen von Pittsburg an. Einer der Räuber hielt mit seinem Gewehre die Beamten und Passagiere in Schach, der andere brach in den Expreßwagen ein, überwältigte den wachehaltenden Beamten und raubte das Abteil aus. Die beiden Räuber flohen dann mit einer Beute von 10 000 Dollars in einem nahegelegenen dichten Wald. Bisher fand man von ihnen keine Spur.

★ **Calcutta,** 4. Mai. **Mrs. Kennedy ist** den bei dem Bombenwurf erhaltenen **Verletzungen erlegen.** Die Polizei machte zwei Streifen an verschiedenen Orten der Stadt und entdeckte dabei große Mengen von Explosivstoffen, Zündern und unfertigen Bomben. 23 Personen wurden verhaftet und eine Menge Briefschaften beschlagnahmt. — Im Zusammenhange mit der Entdeckung eines Lagers von Bomben und Explosivstoffen wurden mehr als 30 **Verhaftungen** vorgenommen. Die Behörden glauben, einer weitverzweigten und mit reichen Mitteln ausgestatteten **Organisation** auf der Spur zu sein. Die von der Polizei beschlagnahmten Gegenstände waren so zahlreich, daß es eines großen Wagens bedurfte, sie an den Bahnhof zu befördern. Der **Mörder der Frau** Kennedy hat im Gefängnis **Selbstmord verübt.**

+ **Petersburg,** 4. Mai. **Eine fürstliche Trauung.** In der Schloßkirche von Zarskoje Selo fand gestern die Trauung des **Prinzen Wilhelm von Schweden** mit der **Großfürstin Max Maria,** Tochter des Großfürsten Paul statt.

× **Petersburg,** 4. Mai. Der Herausgeber des „Ruetsch", Ingenieur **Bak,** hat gestern wegen finanzieller Schwierigkeiten **Selbstmord verübt.**

Massakres im Orient.

★ **Teheran,** 4. Mai. **Aus den Städten Khoi, Palmas und Dormia wird gemeldet, daß am 28. April Kurden zahlreiche Dörfer zerstörten und über 2000 Personen töteten und das Eigentum und Vieh der Bewohner geraubt haben. Sie bedrohen jetzt die drei genannten Städte. Auch in Azerbaigan sind Unruhen ausgebrochen, welche große Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge hatten.**

○ Gegen das Abonnenten-Versicherungsunwesen d. Zeitungen

hielt am Freitag der Zentrumsabg. **Giesberts** im Reichstage bei Beratung des „Versicherungsvertrages" eine vielbeachtete Rede. Er führte aus:

„Wenn ich auch weiß, daß der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag im gegenwärtigen Stadium nicht mehr erheblich abgeändert werden kann, so halte ich mich doch für verpflichtet, eine Frage zur Sprache zu bringen, die ich schon in der Kommission berührt habe. Ich denke dabei an die bekannte **Abonnentenversicherung,** die in den letzten Jahren immer üppiger ins Kraut schießt und die sich nachgerade zu einem Krebsschaden sowohl für die Presse wie für das reine Versicherungsgeschäft entwickelt hat. Diese Abonnentenversicherung besteht bekanntlich darin, daß die Zeitungen ihre Abonnenten ohne irgend eine besondere Vergütung für den Fall eines Unfalles oder der Krankheit oder Invalidität eine bestimmte Versicherungssumme in Aussicht stellen. Neuerdings greift diese Versicherung sogar auf andere Gebiete, z. B. **Arbeitslosigkeit,** über, und es wird in absehbarer Zeit kaum noch einen Zweig der Versicherung geben, der nicht in dieser Weise irgendwie mit dem Zeitungswesen verknüpft wäre. Nun ist doch ohne weiteres klar, daß sich ein **reelles** Versicherungsgeschäft und ein **reelles Zeitungsgeschäft absolut nicht miteinander vereinbaren läßt.** Die Versicherung wird hier nur als ein **Reklamemittel** benutzt, **um Abonnenten einzufangen, sie wird geradezu zum Hausknecht für die Presse gemacht.** Redner teilt eine Anzahl besonders krasser Fälle der Art mit, u. a. ist anläßlich eines Beleidigungsprozesses, den Redner gegen die Zeitschrift **„Nach Feierabend"** ausgefochten hat, gerichtlich festgestellt worden, daß diese Zeitschrift, die sich rühmt, über 500 000 Abonnenten zu haben, mit der Zusage ihrer Versicherung eine Versicherungslast von mindestens 80 Millionen Mark auf sich genommen habe. Freilich, in dem Augenblick, wo die Firma das Geschäft einstellt, sind sämtliche Abonnenten und Versicherte **um ihre Versicherungsansprüche betrogen.** Angesichts der gerade unglaublichen Reklame, die die Firma trotzdem mit ihrer Versicherung macht, muß man doch sagen: **Das ist nicht unlauterer Wettbewerb, das ist öffentlicher Volksbetrug und Schwindel** und muß als solcher gekennzeichnet werden. (Sehr richtig! und Zustimmung.) Ähnlich steht es mit einer Zeitschrift, die den schönen Namen **„Das Bier"** führt und die deswegen auch in München erscheint. (Rufe: Oho! und Heiterkeit.) Die Zeitschrift versichert für ein Abonnement von 4,80 ℳ jährlich jeden ihrer Abonnenten mit 1000 ℳ gegen Unfall. Nun braucht man wirklich nicht Versicherungsmathematiker zu sein, um sich zu sagen, daß es einfach **unmöglich** ist, auf einen Abonnementsbetrag von 4,80 ℳ eine Versicherung von 1000 ℳ zu gründen. Die Zeitschrift **„Welt und Haus"** ist sogar soweit gegangen, eine sogen. **Inserentenversicherung** einzurichten, d. h. wenn irgend ein Dienstmädchen ein Inserat für eine Mark aufgibt, so ist sie für das ganze Jahr mit 300 ℳ versichert. Etwas **Unsinnigeres** als eine solche Verkoppelung von Versicherung- und Inseratenwesen kann man sich überhaupt nicht denken. Meiner Ansicht nach wäre es das beste, wenn klipp und klar im Versicherungsgesetz **ausgesprochen** würde: **Jede Verbindung von Versicherungsgeschäft und Zeitungsgeschäft ist verboten!** (Beifall.) Nach der Haltung, die die Regierung zu dieser Frage eingenommen hat, scheint mir als ob die Regierung die ganze Tragweite dieser Abonnements- und Inseratversicherung nicht recht übersieht. **Geschädigt werden bei diesem Geschäfte eigentlich alle Beteiligten,** Zunächst der **Abonnent.** Aendert beispielsweise die Zeitung ihre Tendenz oder erhöht sie ihren Abonnementspreis, so muß er sich das gefallen lassen, wenn er nicht einfach auf seine Versicherungsansprüche verzichten will. Noch größer ist natürlich der Schaden, der dem reellen Versicherungsgeschäfte zugefügt wird. Diese Zeitungen arbeiten mit einem unglaublichen Apparat von Agenten, und zahlreiche Versicherungsgeschäfte gehen den reellen Versicherungsgesellschaften verloren. Am allerschwersten wird aber vielleicht die Presse selbst durch dieses Geschäft geschädigt. Wenn irgend ein **Generalanzeiger** ankündigt, er versichere jeden Abonnenten mit 1000 ℳ gegen Unfall, so reizt das natürlich zum Abonnement, **und die zielbewußte und zielklare politische Presse hat den Schaden davon.** Was soll demgegenüber der **reelle Verleger,** der den **Schwindel nicht mitmachen kann und mitmachen will, tun?** Es bleibt ihm schließlich nichts weiter übrig, als an seinem Zeitungsetat zu sparen und das kann natürlich nur geschehen auf Kosten des geistigen Gehalts der Presse. Die Mitarbeiter können nicht mehr so gut bezahlt werden, es muß an den Korrespondenzen gespart werden usw. usw. Von diesem Gesichtspunkte aus haben nicht nur die Verleger, sondern haben nach meinem Erachten **sämtliche Journalisten, Redakteure und Schriftsteller** ein Interesse daran, daß **diesem Unwesen ein Ende gemacht wird.**

Ist es doch sogar schon so weit gekommen, daß auch **Kalender,** die 50 Pfg. kosten, jeden Käufer versichern, indem die Police gleich im Kalender selbst abgedruckt ist! Wenn das Gesetz selbst nicht die nötigen Handhaben bieten sollte, um gegen ein solches Unwesen einschreiten zu können und wenigstens die schlimmsten Mißstände zu beseitigen, so behalten wir uns vor, zur gegebenen Zeit mit **entsprechenden Anträgen zu kommen.** (Beifall.)

Reichsjustizsekretär Dr. **Nieberding** erkennt die Berechtigung der Klagen über die Mißstände auf dem Gebiete des Zeitungsversicherungswesens an. Die Rechtsprechung habe hier früher versagt, jetzt sei aber das Reichsgericht zu Verurteilungen gekommen. Hoffentlich werde sich die Spekulation dadurch warnen lassen. Auch die Presse könne hier einen günstigen Einfluß ausüben. Würde man aber doch zu einer gesetzlichen Regelung dieser Materie schreiten müssen, so könne das allerdings nicht im Rahmen eines Gesetzes wie das vorliegende geschehen, sondern nur im Rahmen des Gesetzes über die Beaufsichtigung des Versicherungswesens.

Die Jugendorganisationen und das neue Reichs-Vereinsgesetz.

Nur noch vierzehn Tage und das neue Reichsvereinsgesetz tritt in Kraft; es bringt für nahezu alle deutschen Staaten insofern eine Einschränkung, als es die Jugendlichen unter 18 Jahren vom politischen Leben ausschließt, sie sogar bestraft, wenn sie an einer politischen Versammlung teilnehmen, auch deren Leiter bestraft, wenn er ihre Anwesenheit duldet. Die Jugendorganisationen werden sehr hierunter leiden, während sie sich bisher frei entwickeln konnten. Jetzt ist man keinen Augenblick mehr sicher, ob nicht die Polizei diese als politische Vereine ansieht.

Da kommen zunächst für uns in Betracht die Jünglingsvereine, die Gesellenvereine, die Lehrlingsabteilung der katholisch-kaufmännischen Vereine, auch die Kongregationen. Es wird allen Leitern und Vorsitzenden dieser Vereine empfohlen, ihre Organisation nicht anzumelden und weder Statuten einzure-

chen no[illegible] Mitglieder des Vorstandes zu nennen; man solle sich einfach auf den Standpunkt stellen, da es sich um Standesvereine handle und nicht um politische Vereine; dann möge die Polizei das weitere tun. Sollte sie einen solchen Verein mit einem Strafmandat bedenken, so möge man stets die Entscheidung des Richters anrufen und die Sache durch alle Instanzen hindurch verfolgen. Es soll nämlich auf dem Wege einer vernünftigen Rechtsprechung für diese Vereine noch an Rechten gerettet werden, was der Block ihnen genommen.

Zweifelsohne aber werden die politischen Jugendorganisationen unmöglich gemacht. Dazu gehört in erster Linie die junge Garde der Sozialdemokratie. Diese veröffentlicht eben im Vorwärts ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1907. Er verzeichnet 2072 Mitglieder Ende 1907 gegen 1138 Ende 1906, also eine Steigerung um 934 Mitglieder. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 4929 ℳ 52 Pfg., eine Ausgabe von 4751 ℳ 47 Pfg., einen Bestand von 178 ℳ 5 Pfg. auf. Der Bericht gibt eine genaue Berufsstatistik der Mitglieder. Danach gehörten der Organisation Ende 1907 an 569 ungelernte Arbeiter (gegen 106 im Vorjahre) und 1479 gelernte Arbeiter (gegen 927 im Vorjahre), außerdem 45 Arbeiterinnen (gegen 11 im Vorjahre), wovon 23 ungelernte und 22 gelernte waren. (Im Vorjahre gehörten alle 11 weiblichen Mitglieder der Gruppe der ungelernten Arbeiterinnen an.) Die Vorträge in den Versammlungen behandelten unter anderem folgende Gegenstände: Weltgeschichte 3, Nationalökonomie 8, Arbeiterbewegung 15, Naturwissenschaft 3, Jugendbewegung 45, Schulwesen 5, Gesundheitspflege 2, Technik 1, Rechtslehre 8, Arbeiterschutz 6, Religionsgeschichte 1, Jugendfürsorge 1, Literatur 3, Biographien 4, Abstinenz 1, Kunst 8. Außerdem erwirkte der Vorstand an mehreren Kunst- und wissenschaftlichen Instituten Preisermäßigung für die Mitglieder des Vereins. Im September wurde ein Rednerkursus gebildet. Am 1. Oktober erschien die erste Nummer des monatlichen „Mitteilungsblattes" des Vereins. Der Bericht schildert kurz die Kämpfe, die die Organisation mit den christlichen Jünglingsvereinen, den neutralen „Jugendklubs", mit den Unternehmern usw. zu bestehen hatte. Die Polizei und Staatsanwaltschaft ging schon bisher scharf gegen die Organisation vor. In Groß-Berlin wurden acht Versammlungen verboten und elf aufgelöst. Im Schlußabschnitte „Unsere nächsten Aufgaben" wird darauf hingewiesen, daß noch große Scharen Jugendlicher der Organisation fernstehen und gewonnen werden müssen. So zählen z. B. die evangelischen Jünglingsvereine an 3000 Mitglieder, dazu kommen die katholischen Jugendvereine und die Jugendklubs. An weiteren Aufgaben werden aufgezählt: „. . . Da ist die Bibliothek auszubauen, mehrere Lesesäle, Vereinszimmer sind zu beschaffen, weiter sind Unterrichtskurse einzurichten, und als ein ferneres Ziel muß die Errichtung eines freien Jugendheims voranleuchten. Diesen Plan mag mancher von uns zu kühn finden. Und doch ist er gar bald praktisch durchführbar, wenn die unbedingte Notwendigkeit seiner Verwirklichung von der Arbeiterschaft erkannt wird. Warum besitzt die arbeitende Jugend Berlins nicht schon längst ein solches Heim, wo sie Schutz, Kost, Logis, Pflege, Unterhaltung, Lektüre und Belehrung findet? Warum läßt man die „christlichen" Jünglingsvereine durch solche Lockmittel die Jugend an sich fesseln? Will man ihr schändliches Werk noch begünstigen dadurch, indem man es nicht bekämpft?! Es ist hohe Zeit, daß die Arbeiterschaft sich endlich ihrer Pflicht gegenüber ihrer Jugend besinnt!" Aus diesem Berichte mögen die Leiter der christlichen Jugendorganisationen entnehmen, welche Aufgabe ihrer harrt. Die Annahme, daß durch das Reichsvereinsgesetz diese Gefahr beseitigt ist, ist eine total falsche; die Sozialdemokratie findet Mittel und Wege genug (gesellige Veranstaltungen, Ausflüge, gesellige Vereine, in der Fabrik usw.), um die Jugend an sich zu ziehen.

Aber den christlichen Organisationen erschwert das neue Gesetz die Gegenagitation und darum ist es so verfehlt. Durch dieses Gesetz wird auch nicht ein Sozialdemokrat weniger sein, wohl aber werden sich die jungen Leute, wenn sie 18 Jahre alt geworden sind, mit aller Wucht ins politische Leben stürzen und dem Radikalismus dienen. Es ist daher vor wie nach für die Katholiken erste Pflicht, die Jugend zu sammeln und aufzuklären.

Soziale Umschau.

Die Organisation der Privatbeamten im Jahre 1907.

Auf Grund einer Umfrage des Sozialen Ausschusses von Vereinen technischer Privatangestellter berichtet Ingenieur H. Ludemann in der „Sozialen Praxis" über die Entwicklung, die die Organisation der Privatbeamten im Jahre 1907 gehabt hat. Das Gesamtergebnis besteht in der Zunahme von 55 344 Mitgliedern gegenüber einem Mitgliederzuwachs von rund 36 000 im Vorjahre. An dem Zuwachs sind (in runden Ziffern) beteiligt: die kaufmännischen Verbände mit 39 000, die technischen mit 6400, die Verbände der Bureaubeamten mit 1800, die der landwirtschaftlichen Angestellten mit 990, die „verschiedenen" mit 5300. Alle Verbände hatten Ende 1907 zusammen 681 484 Mitglieder. Hierunter sind etwa 600 000 Privatangestellte, weil die Verbände einen erheblichen Prozentsatz von Arbeitgebern unter ihren Mitgliedern haben. Die größten Verbände sind: der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband mit rund 107 000, der Verband deutscher Handlungsgehilfen mit rund 80 000, der Verein für Handlungskommis mit 79 000, der Verband kaufmännischer Vereine mit rund 77 000, der Deutsche Werkmeisterverband mit rund 47 000, der Technikerverband mit rund 25 000, der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte mit rund 22 000, der Privatbeamtenverein mit rund 23 000, der Allgemeine Wohlfahrtsverband deutscher Lohrer und Lehrerinnen mit rund 39 000 Mitgliedern. Eine Zentralisation nach Art der Gewerkschaften fehlt den Verbänden der Privatangestellten bis auf den Hauptausschuß für die Pensionsfrage, dem für einen Teil der Privatangestellten der oben genannte „Soziale Ausschuß" an die Seite tritt. Der Mitgliederzuwachs kommt überwiegend den neueren Verbänden zu gute, deren werbende Kraft weniger auf der Unterhaltung von Unterstützungs- und Wohlfahrts-Einrichtungen als auf der Vertretung idealer Standesforderungen beruht.

Die Verhandlungen im deutschen Malergewerbe sind durch die Fällung eines Schiedsspruchs beendet worden. Nachdem im Laufe des gestrigen Nachmittags die in 57 deutschen Orten zurzeit bestehenden Lohnstreitigkeiten eingehend besprochen worden waren, verkündete, wie die Voss. Ztg. berichtet, Dr. Wiedfeldt folgendes Ergebnis: „Die in der heutigen Sitzung von den Bevollmächtigten der beteiligten Parteien einstimmig zu Schiedsrichtern erwählten drei Unparteiischen haben einstimmig folgenden Schiedsspruch gefällt: 1. In Lohngebieten, wo die Arbeitszeit länger als zehn Stunden ist, wird sie vom Beginn des Vertrages ab auf zehn Stunden herabgesetzt. Eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit tritt gegenwärtig nicht ein. 2. In Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohnerhöhungen für die Vertragsdauer vereinbart wurden, sind diese Erhöhungen aufrecht zu erhalten. 3. In Lohngebieten, wo von der zuständigen Arbeitgeberorganisation anläßlich der gegenwärtigen Bewegung im deutschen Malergewerbe Lohnerhöhungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, sind diese Lohnerhöhungen ohne Einschränkungen durchzuführen. 4. In den übrigen Lohngebieten ist, soweit im Jahre 1907 keine Lohnerhöhung vorgenommen worden ist, der Stundenlohn vom Beginn der Vertragsdauer um 1 Pfg. und vom 1. Januar 1909 um einen weitern Pfennig zu erhöhen. 5. Für jeden Bezirk (Gau), nötigenfalls für jedes Lohngebiet, wird ein Schiedsgericht unter einem Unparteiischen durch die zuständigen Organisationen sofort eingesetzt, daß alle außer der Frage der Arbeitszeit und des Lohnes bestehenden Streitfragen bis zum 16. Mai d. J. endgültig zu entscheiden hat. 6. Die Zentralvorstände der den Vertrag schließenden Parteien haben bis Donnerstag den 7. Mai, vormittags 11 Uhr, im Kollegium der unparteiischen Vorsitzenden im Einigungsamt, Berlin, Zimmerstraße, die Annahme oder Ablehnung dieses Schiedsspruches zu erklären."

Zur Gewerkschaftsbewegung.

Eine internationale Konferenz der christlichen Gewerkschaften wird im Juli in Zürich (Schweiz) stattfinden. Wie wir mitteilen können, hat die Zentralstelle der christlichen Gewerkschaften darüber in diesen Tagen einen endgültigen Beschluß gefaßt. Eine endgültige Tagesordnung ist noch nicht aufgestellt worden. Es ist aber vorgesehen, daß Berichte erstattet werden sollen über den Stand der Bewegung der christlichen Gewerkschaften in den einzelnen Ländern. Dann wird man sich über die Mittel und Wege unterhalten, die zur Förderung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in den einzelnen Ländern dienen können. Endlich ist die Gründung eines internationalen Sekretariats in Aussicht genommen.

Westfalen — Rheinland

Dülmen, den 5. Mai.

+ **Vom Wasserwerk.** Im vorigen Herbst sowie auch in diesem Frühjahr wurden von der Firma Ant. Holthöwer hierselbst mittelst einer selbstkonstruierten Bohrmaschine, welche durch einen Benzinmotor betrieben wird und mit derselben gleichzeitig auf einem Wagen montiert ist, 2 Versuchsbrunnen von je ca. 70 Meter Tiefe niedergebracht. Die Brunnen liegen rechts und links neben der Merfelder Chaussee am Eingange des Parkes und sind bestimmt, dem Dülmener Wasserwerk eine vergrößerte Wasserzufuhr zu bringen. Die vorläufigen kleineren Pumpversuche haben für den Brunnen rechts von der Chaussee ein weniger günstiges Ergebnis gehabt, während der links liegende Brunnen bei einem kleinen Dauerpumpversuch von 36 Stunden ununterbrochen stündlich 33 Kubikmeter Wasser bei einer geringen Absenkung lieferte. Man ist nun damit beschäftigt, um letzteren Brunnen einige kleine Beobachtungslöcher zu bohren, um hierdurch die Richtung des Grundwasserstromes sowie die Absenkung des Wasserstandes beim großen Pumpversuch festzustellen. In dieser Woche wird mit einem größeren Pumpversuch von etwa 14tägiger Dauer bei Tag- und Nachtbetrieb begonnen. Aus der nun geförderten Wassermenge im Verein mit der Absenkung des Wasserspiegels in den Beobachtungslöchern wird die Berechnung des Wasserzuflusses gewonnen. Es ist letzteres sehr wichtig, um für die Dauer gesichert zu sein, daß für das hiesige Wasserwerk, selbst bei Vergrößerung der Stadt und ebenfalls größerer Wasserabgabe reichlicher Zufluß vorhanden ist. Hoffen wir, daß nach den bis jetzt stattgefundenen günstigen Versuchen auch der letzte größere Pumpversuch zur allgemeinen Zufriedenheit unserer Mitbürger und zum Wohle der Stadt Dülmen ausfallen möge.

★ **Der 1. Mai im Bahnverkehr.** Im Eisenbahnverkehr ist mit dem 1. Mai der Sommerfahrplan in Geltung getreten, der manche Veränderung bringt. Von besonderer Wichtigkeit sind verschiedene Reformen. Die Giltigkeit der Fahrkarten wird auf vier Tage ausgedehnt. Es werden auch zusammengestellte Fahrscheinhefte für Reisen auf deutschen Bahnen ausgegeben, die nicht zum Ausgangspunkt zurückführen. Hierzu dürften aber nur die in einem besonderen Fahrscheinverzeichnis aufgeführten Fahrscheine verwendet werden. Aufgehoben ist die Bestimmung, daß das 200 Kgr. übersteigende Gewicht bei Aufgabe auf eine Fahrkarte doppelt gerechnet wird. Hierdurch tritt eine wesentliche Verbilligung der Gepäckfracht ein; beispielsweise kosten künftig 350 Kgr. Gepäck, auf etwa 135 Kilometer Entfernung nur 10 ℳ 50 ₰, gegen 15 ℳ bisher. Auch für den Staats- und Privatbahn-Tierverkehr trat am 1. Mai ein neuer Tarif in Kraft. Derselbe enthält eine große Zahl von Frachtermäßigungen und Verkehrserweiterungen. Der Staatsbahntiertarif vom 1. Februar 1905 und eine Reihe bezüglicher Teiltarife kommen außer Anwendung.

)(**Allgem. Bürger-Schützenverein.** Die gestrige Generalversammlung war, wohl infolge der schönen Witterung, schlecht besucht; nicht der vierte Teil der Mitglieder hatte sich trotz der wichtigen Tagesordnung im Kauteschen Saale eingefunden, was im Interesse des Schützenvereins sehr zu bedauern ist. Nach dem Rechenschaftsbericht, den der Kassierer, Herr Hub. Wiese, erstattete, betrugen die vorigjährigen Einnahmen inklusive Zinsen 1472,28 ℳ, die Ausgaben 1306,58 ℳ, sodaß ein Ueberschuß von 165,70 ℳ verbleibt. Dazu kommt der vorigjährige Sparkassenbestand von 1328,07 ℳ, sodaß das heutige Vermögen 1493,77 ℳ beträgt. Anknüpfend daran berichtete der Schriftführer, Herr W. Dresemann, daß die Trainkapelle, welche im vorigen Jahre 450 ℳ erhalten, für die Musik in diesem Jahre die billigste Offerte mit 560 ℳ abgegeben habe. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Herm. Holbeck und Lutterbeck jr. ernannt. Große Schwierigkeit bereitete sodann die Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern, zumal die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder, die Herren J. Bockholt, der bisherige verdienstvolle Vorsitzende, W. Dresemann und W. Specht, eine Wiederwahl abgelehnt hatten. Indes wurden die Herren W. Dresemann und Th. Reinermann mit großer Mehrheit wiedergewählt, ersterer erhielt 29, letzterer 31 Stimmen, und nahmen die Wahl wieder an, während Herr Bockholt wiederholt ablehnte. Beim 2. Gang wurde als drittes Vorstandsmitglied Herr C. Holthöwer mit 22 Stimmen gewählt, während für die Herren J. Bockholt und Th. König, welche gewählt wurden, aber ablehnten, ein dritter Wahlgang notwendig wurde, bei dem Herr Ant. Aulicke trotz seines Protestes mit 16 Stimmen gewählt wurde.

≈ **Der Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht Dülmen** hält heute, Montag abend 8½ Uhr eine Versammlung mit Verlosung im Vereinslokale ab, worauf wir hiermit hinweisen.

★ **Die Vorarbeiten zum Kanal Hamm-Datteln,** welche zurzeit vorgenommen werden, bestehen darin, daß von der Königlichen Kanalbaudirektion auf der Strecke Werne a. L. bis Haltern a. L. in größerem Umfange Wassermessungen erfolgen. Die Arbeiten schreiten im großen und ganzen rüstig voran.

★ **Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe** in Rheinland-Westfalen hat in seiner gestern in Essen stattgehabten Versammlung den Berliner Schiedsspruch im Baugewerbe einstimmig angenommen. Hoffentlich erfolgt die Annahme nun auch bei der Vertretung der Arbeitnehmer, damit die über dem Baugewerbe liegende Spannung bald völlig behoben wird.

★ **Auf eine blaue Eisenbahn-Paketadresse** können vom 1. Mai an wie im allgemeinen Expreßgutverkehr bis 5 Paketstücke aufgeliefert werden. Eine Aenderung in der Frachtberechnung tritt nicht ein. Die Berechnung der Fracht erfolgt ohne Rücksicht auf die Stückzahl der Sendung lediglich nach dem Gewicht. Die jetzt gültigen blauen Eisenbahn-Paketadressen können auch nach dem 1. Mai verwendet und aufgebraucht werden. Die Stückzahl der Pakete ist erforlichenfalls handschriftlich einzutragen.

—o—

Noch fortwährend werden

Bestellungen

auf die

„Dülmener Zeitung"

(Dülmener Anzeiger u. Dülmen-Halterner Volkszeitung) für die Monate Mai und Juni bei allen Postanstalten u. Briefboten, sowie in Dülmen bei unseren Trägerinnen und in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Die „Dülmener Zeitung" wird in Dülmen und Umgegend fast durchweg in jedem Hause gelesen, Anzeigen und Insertionen jeder Art finden daher in derselben die wirksamste Verbreitung.

□ **Hiddingsel,** 3. Mai. Mit der heutigen gutbesuchten Versammlung des Geflügelzüchtervereins, welche bei Herrn Zumbrink stattfand, war eine große Verlosung von Bruteiern verbunden, welche den Mitgliedern sehr willkommen war und allgemeines Interesse erregte.

○ **Lette,** 1. Mai. Beim Wirt Anton Brocks und bei der Wirtin Witwe Wentker wurde wiederholt gestohlen. Bei dem letzten bei der Witwe Wentker beabsichtigten Raube wurde bekanntlich ein Einbrecher erschossen. Wie man hört, sollen die Komplizen damals nach der Tat vom Bahnhof Holtwick nach Enschede gefahren sein. Allgemein war man dann der Ansicht, daß die Diebe verschwunden seien, und nicht sobald wieder kehren würden, umsomehr, da die Leute sich jetzt meistens scharf bewaffnet haben. Doch trotz alledem wird weiter gestohlen. So sind in vorletzter Nacht dem Gastwirt Josef Tewes 24 Hemde und sonstige Wäschestücke gestohlen worden. Leider will es noch nicht gelingen, die Diebe zu fassen.

★ **Coesfeld,** 2. Mai. In den nächsten Tagen wird, wie schon gemeldet, das neue Kgl. Lehrerseminar hier mit einer Aufnahmeprüfung für die Präparandenanstalt und das Seminar eröffnet. Der ernannte Direktor, Herr Schulrat Grüner aus Schneidemühl, wird bereits morgen hier eintreffen.

★ **Coesfeld,** 2. Mai. Die Vorbereitungen zu dem am 24. Mai d. Js. zu Haus Kline stattfindenden Pferderennen schreiten rüstig vorwärts. Aus den Propositionen ersehen wir, daß folgende Rennen zum Austrag gelangen: 1. Eröffnungsflachrennen. Herrenreiten. Preise 60, 30, 20, 10 ℳ, Einsatz dem fünften Pferde. 2. Landwirtschaftliches Trabreiten. Preise 50, 25, 15, 10 ℳ, Einsatz dem fünften Pferde. 3. Internationales Jockeyrennen. Preise 100, 50, 30 ℳ. 4. Internationales Trabfahren. Preise 100, 50, 20 ℳ, Einsatz dem vierten Pferde. 5. Internationales Hürdenrennen. Jockeyrennen. Preise 120, 50 und 30 ℳ. Das Publikum dürfte sich am meisten interessieren für das neu eingelegte Trabfahren, sowie das Hürdenrennen.

★ **Billerbeck,** 3. Mai. Rektoratschule. Während im verflossenen Halbjahr 32 Schüler die Rektoratschule besuchten, ist diese Zahl jetzt auf 47 gestiegen. 10 dieser Schüler sind aus anderen Ortschaften. — Am 29. April verstarb in der Gemeinde Beerlage nach längerer Krankheit der Gemeinde-Vorsteher Bernard Große Enking im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbene war während seiner 12-jährigen Amtstätigkeit stets auf das Wohl seiner Gemeinde bedacht und ist stets mit regstem Interesse für dieselbe eingetreten, die ihm ein dauerndes Andenken über das Grab hinaus bewahren wird.

★ **Nordkirchen,** 30. April. Die gestrige im herzoglichen Park stattgefundene Ausstellung der Zuchtgenossenschaft für rotbuntes westfälisches Niederungsvieh war gut beschickt und erfreute sich eines regen Besuches aus allen Orten der Umgebung. Der Prämierungskommission, bestehend aus den Herren Baron von Dalwigk-Ahaus, Oekonomierat Dr. Schleh-Münster, Schräder, Assistent der Landwirtschaftskammer, war die Entscheidung nicht so leicht gemacht, weil das vorgeführte Vieh durchweg allen gestellten Bestrebungen der Zucht entsprach.

★ **Velen,** 2. Mai. Auf dem Hochmoor bei der gräfl. von Landsbergschen Fabrik sind augenblicklich zirka 200 Arbeiter, meist Holländer und Italiener, und auch etwa 20 Mädchen beschäftigt. Im Laufe dieses Sommers sollen Versuche daselbst angestellt werden, ob nicht auch aus Torf im Bergbau notwendige Utensilien, Stempel, Säulen, Steine usw. hergestellt werden können.

★ **Borken,** 1. Mai. Bei schönem Maiwetter war der gestrige Markt sehr stark besucht. Vieh aller Art war so reichlich zugeführt, daß selbst der große Marktplatz sich als zu klein erwies. Der Handel in Schweinen war flott, in Rindvieh und Pferden schleppend. Gute Arbeitspferde kosteten 600—900 ℳ, tragende Kühe 250—350 ℳ, Schweine 75—120 ℳ, junge Schweine pro Alterswoche 3 ℳ.

★ **Haltern,** 3. Mai. Die öffentliche Impfung für die im Amtsbezirk Haltern wohnenden Impflinge findet statt: Für Lavesum am 11. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr, die Nachschau am 18. Mai d. Js., nachm. 3 Uhr, in der alten Knabenschule daselbst. — Für Sythen am 12. Mai d. Js., nachm. 3 Uhr, die Nachschau am 19. Mai d. Js., nachm. 3 Uhr, in der neuen Schule daselbst.

★ **Münster,** 3. Mai. Unser hiesiges Kürassier-Regiment von Driesen, Westfäl. Nr. 4, wird am 2. Juni zu einer längeren Uebung zum Truppenübungsplatz Sennelager ausrücken. — Gestern morgen trat die Generaloberin des St. Franziskus-Hospitals in Begleitung der ehrw. Schwester Firmina und 8 Kandidatinnen ihre weite Reise nach dem fernen Amerika an, um dort die Töchterhäuser zu inspizieren und zu besuchen. Sie fuhr mit dem Dampfer „Barbarossa" von Bremen ab. Während ihrer Abwesenheit wird Schwester Magdalena die Stelle der Generaloberin vertreten.

★ **Sendenhorst,** 1. Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Freitag in dem Maschinenbetriebe des Wagenbauers Decker, hier, beim Häckselschneiden. Ein Arbeiter warf von der Häckselmaschine ein treibendes Drahtseil herunter, dieses wurde von dem noch im Gange befindlichen Motor aufgerollt. Der Sohn des Ackerbürgers Trendelkamp, hierselbst, welcher auch bei dem Häckselschneiden beschäftigt war, wurde von einer Schlinge gefaßt und mit einer großen Wucht gegen einen feststehenden Gegenstand geschleudert. Der Arzt stellte einen Bruch beider Unterschenkel, Verletzungen am Leib, Ober-

Unpolitische Zeitläufte.

(Nachdr. verb.) ≈ **Berlin,** 30. April 1908.

Also der Mai ist da, der wunderschöne Monat Mai. Wenigstens im Kalender steht er. Ob auch in der Natur triebkräftiges Maiwetter herrschen wird, bleibt abzuwarten. Und wie es im Herzen und im Hause mit der Maifeier aussehen wird, — das muß jeder mit sich und seiner Familie ausmachen.

„Alles neu macht der Mai." Ach ja, eine Erneuerung, eine Auffrischung von Grund auf täte uns sehr gut. Die Wiesen und Wälder werden ohne ihr Zutun von der guten Mutter Natur alle Jahre „auf neu repariert". Bei den Menschen gehört dazu der eigene Willensentschluß und die eigene Tätigkeit. Die Triebkraft muß im Innern erzeugt werden. Der gute Wille läßt die Knospen springen.

Gewiß, eine Maifeier ist schön und gut. Aber nicht der sozialdemokratische Maifeiertag. Die wollen unter Arbeitseinstellung in Massen mit Pauken und Trompeten den 1. Mai begehen. Ich möchte statt des Bummels — Sammlung, statt der lauten Demonstration — stille Erbauung. Ein Maifest im sinnenden Herzen, ein Maifest im traulichen Familienkreise.

Es wird überhaupt viel zu viel demonstriert in der Welt von heute. Wir verlieren uns in Aeußerlichkeiten. Das innere Leben leidet. Die Welt ist voll von Komödianten; die Menschen spielen sich gegenseitig in einemfort Theater vor. Wer sich einfach gibt, so wie er ist, gilt als rückständig und täppisch. Der moderne Mensch gleicht dem Pneumatikreifen, der immer von neuem aufgeblasen wird bis zur größtmöglichen Geschwollenheit. Bis zum Platzen! Wie der Frosch in der Fabel, der durchaus dem Ochsen gleich kommen wollte. Prahlhänse und Protzen rings umher.

Wenn du dazu Ja sagst, lieber Leser, so wollen wir beide uns in acht nehmen, daß nicht etwa das Teufelchen der Eitelkeit auch uns sich in den Nacken setzt. Man kann auch mit seiner angeblichen Bescheidenheit und Solidität prahlen und protzen.

Was die Sozialdemokratie zum 1. Mai veranstalten wollte, war eigentlich keine Maifeier, sondern eine Machtprobe. „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will." So wird in gereimten und ungereimten Worten den Arbeitern zugerufen. „Wir wollen mal zeigen, daß wir die Herren der Welt sind." Der kleine Junge „zeigt" gern, daß er was kann. Und wenn er keine bessere Gelegenheit zum Demonstrieren hat, so köpft er mit wuchtigem Schlage Disteln oder schlägt einen verlorenen Topf vollends in Scherben. Er „zeigt" auch gern seine Unabhängigkeit, indem er das tut, was ihm mit Recht untersagt ist. Die Zigarette mag ihm abscheulich schmecken und schlecht bekommen: er raucht sie doch mit Triumphgefühl vor den Augen und Nasen der Erwachsenen, denen er mächtig zu imponieren glaubt. Der gereifte Mann, der in der Fülle seiner Kraft und Macht sich fühlt, verschmäht alle Mätzchen und Demonstrationen. Er setzt seine Ehre ins Schaffen, aber nicht ins Begaffenlassen. Wirkliche Recken sind keine gespreizten Gecken. Sie verstehen sich auf das Eisenschmieden, aber nicht auf das Schaumschlagen. Der ganze Wirrwarr wegen der roten Maifeier ist eine Kinderkrankheit. In späteren Jahren wird man sich allseitig darüber wundern, daß mit dieser windigen Demonstration so viel Wesens gemacht ist. Die vernünftigeren Genossen tun ja auch jetzt schon nicht mehr mit. Von Jahr zu Jahr schrumpft die Sache mehr zusammen.

Das Prahlen und Protzen ist jedoch auch an ganz anderer Stelle zu finden. So hat z. B. Groß-Berlin in der letzten Woche sich richtig als eitlen Emporkömmling erwiesen. Da kam von Paris ein Trüppchen französischer Studenten auf einer sogenannten Studienreise hierher. Studenten, die im Leben noch gar nichts geleistet haben, außer dem Verbrauch des väterlichen Wechsels, Studenten, die selbst bekennen, daß sie zum Lernen kommen. Nach der Photographie sehen sie auch recht wie grüne Jünglinge mit leichtem Gepäck aus. Wenn man ihnen eine Anzahl deutscher Studenten als Wegweiser und Kneipgenossen zugesellt hätte, so wären sie froh und dankbar gewesen. Aber die löblichen Behörden und Korporationen von Berlin und Umgegend sagten sich: „Ah, da kommen Leute aus Paris! Welche hohe Ehre! Dann müssen wir uns doch von der glänzendsten Seite zeigen. Also werfen wir uns in Amtswichs und Amtsketten, reißen wir alle Flügeltüren auf, die wir haben, und studieren wir uns die geschwollensten Schmeichel- und Verbrüderungsreden ein!" Und so geschah es, die fahrenden Studenten wurden empfangen und gefeiert, als ob es lauter lorbeergekrönte Helden und verehrungswürdige Anwärter auf das Pantheon und die Walhalla wären. Bejahrte deutsche Würdenträger schleppten den französischen Nachwuchs von Feier zu Feier, von Ehrung zu Ehrung, von der Frühstückstafel zum Diner und zum Souper, vom Burgunder zum Rotwein und zum Sekt. Es half nichts, wenn auch die Gäste selbst in lichten Augenblicken erklärten, sie seien doch eigentlich noch grüne Studenten und keine ehrwürdigen Kulturgreise. Der Strom der gefallsüchtigen Liebedienerei ließ sich nicht eindämmen. „Wir" wollten durchaus mal zeigen, wie „fein" wir uns zu bewegen wissen und wie wenig wir uns aus den Kosten einer üppigen Gastfreundschaft machen. Es fehlte nur noch, daß sogleich eine Reihe Bildhauer bestellt werden, um die fahrenden Schüler für eine neue französisch-deutsche Siegesallee zu modellieren. Hoffentlich kommt nicht etwa noch eine Gruppe von Professoren oder sonstigen wirklichen Männern aus Paris hierher. In dem Falle würden die Repräsentanten von Groß-Berlin sich aus lauter Ehrfurcht und Diensteifer die Köpfe abreißen!

Wer aufdringlich wird, wird lästig. Wer krampfhaft einem Gast zu gefallen und zu imponieren sucht, erntet das Gegenteil von Respekt. Wir machen uns lächerlich und verächtlich, wenn wir durch den Besuch von einigen gleichgiltigen Personen aus Frankreich oder England uns aus dem Häuschen bringen lassen. Das ist kein männliches Selbstbewußtsein, sondern weibische Eitelkeit und kindische Aufspielerei.

Es heißt, daß nun auch deutsche Studenten einmal eine Studienfahrt nach Paris machen sollen. Nun, wir wollen hoffen, daß man ihnen dort einen freundlichen Handschlag bieten wird; aber man wird ihnen gewiß nicht eine solche Unmasse Sahne um den Mund schmieren und ihnen nicht ein solches Theater der Gefallsucht vorspielen.

Berlin ist ein Emporkömmling; das Deutsche Reich im gewissen Sinne auch. Das ist an sich keine Schande; vielmehr gebührt Ehre dem, der sich emporarbeitet. Nur muß er nicht die schlechten Manieren eines eitlen Emporkömmlings annehmen. Gesunde Größe und sichere Kraft braucht kein Pfauenrad zu schlagen und kann alle Hilfsmittel der Kosmetik und Koketterie verschmähen.

Bei dieser Epistel gegen das Schauspielern und Schaumschlagen, gegen das Prahlen und Protzen denkt am Ende mancher Leser, das ginge ihn in seinem Privatleben gar nichts an. Gemach, mein Lieber! Erforschen wir doch ein wenig unser Gewissen, ob wir nicht auch auf dem Altar der Eitelkeit und Gefallsucht gelegentlich Opfer bringen. Machst du nicht auch manchmal krampfhafte Anstrengungen, um vor den Augen deiner Nachbarn dich als recht fein, gebildet, wohlhabend und vornehm aufzuspielen? — Treibst du dabei nicht eine gewisse Windbeutelei, um dich und deine Familie über die Wirklichkeit hinaus aufzublähen? Wenn die Leute dich besuchen, gibst du dich denn einfach so, wie du bist und wie du es hast, oder suchst du ihnen durch einen glänzenden Schein zu imponieren? Hast du nicht am Ende in deiner Wohnung den hellsten und gefundesten Raum zu einer Prunkstube für Besucher gemacht (auf deutsch Salon genannt), während ihr und eure Kinder in minderwertigen Stuben euch Tag und Nacht behelft? Verne die unnütze Prahlstube und hinten beengte Qualstuben, — das ist ja leider die Regel in der modernen Wohnungskunst. Schmücke dein Heim — für die Gaffer und Klatscher! Und über mancher Küche könnte geschrieben stehen: Hier wird tüchtig gekocht, — aber nur, wenn Besuch da ist! Sonst ist Schmalhans Küchenmeister und Sudelliese seine Gehilfin. —

Zum 1. Mai sollen die Hexen zum Blocksberg jagen. Wenn bei dir sich die bezeichneten Geister der Eitelkeit und Protzerei eingenistet haben sollten, so mache ihnen die Klappe von dem Schornstein auf, damit die Hexen hinausfahren können, und dann mache alle Löcher zu, damit sie nicht wieder hereinkommen.

—o—

schenkel und am Kopfe fest. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im hiesigen Krankenhause.

★ **Oberntudorf,** 1. Mai. Am Dienstag nachmittag gegen 3Uhr hatten wir hier, so schreibt man dem „Westf. Volksbl.", ein merkwürdiges Schauspiel. Eine schwarze Wolke verdunkelte die Luft. Bald regnete es auch, aber in Gestalt von — Buchenlaub, womit die Straßen bald dicht bedeckt waren. Man nimmt an, daß ein starker Wirbelwind das Laub an einer freien Waldstätte in die Luft führte und es bei uns wieder niederließ.

★ **Mieschede,** 3. Mai. In diesen Tagen feiert Herr Rentner Nausester aus dem benachbarten Löttmaringhausen seinen 103. Geburtstag. Trotz dieses hohen Alters zeigt der „alte Herr" noch ziemlich seltene körperliche und geistige Frische.

★ **Brilon,** 1. Mai. Das am 4. und 5. August dieses Jahres stattfindende 75jährige Bestehen des hiesigen Gymnasiums wird unter anderem am Vorabende durch einen großen Festkommers und am letzten Tage durch einen Turnzug gefeiert werden.

V. **Arnsberg,** 2. Mai. Ein Fall von Genickstarre wurde hierselbst konstatiert. Das 13jährige Töchterchen des Kastellans des evangelischen Vereinshauses war in den Osterferien in Witten zu Besuch gewesen und kehrte mit den Krankheitssymptomen behaftet nach Hause zurück. Gestern überführte man das Kind in das hiesige Krankenhaus. — Auch in Neheim hat sich ein leichter Fall von Genickstarre ereignet.

★ **Kierspe,** 1 Mai. Mutterliebe einer Füchsin. Bei der Untersuchung eines Fuchsbaues wurden hier sechs junge Füchse ausgegraben, von denen drei nach hier und drei nach Obernbrügge mitgenommen wurde. Während sich der alte Fuchs aus dem Staube machte, legte die Füchsin ein rührendes Bild von Mutterliebe an den Tag. Sie hatte drei der jungen Tiere in einem Augenblick versteckt, und blieb trotz der drohenden Gefahr vor dem Bau liegen, wo sie sich dann erschießen ließ.

★ **Dortmund,** 2. Mai. Wie erfinderisch unsere Gaunerzunft ist, davon legt folgender Trick Zeugnis ab, den die „Tremonia" zur Warnung für unsere Geschäftswelt mitteilt. Mittels telephonischen Anrufs wurde am Mittwoch Nachmittag bei einem hiesigen Schuhgeschäft eine Auswahl besserer Herrenstiefel für einen bekannten Rechtsanwalt bestellt. Der Schuhhändler sandte darauf mittels Laufburschens 8 Paar bessere Herrenstiefel im Werte von 160 ℳ zu dem betreffenden Rechtsanwalt, wo sie vom Dienstmädchen auch angenommen wurden. Kaum jedoch ist der Laufbursche verschwunden, als ein junger Mann bei besagtem Rechtsanwalt die Schelle zieht, in gut geheuchelter Aufregung vorgibt im Auftrage des Schuhgeschäfts zu kommen, und unter Entschuldigungen sich die Auswahl Herrenstiefel zurückerbittet, da diese nicht für Herrn Rechtsanwalt X., sondern für Herrn Rechtsanwalt Y. bestimmt seien. Selbstredend wurden die Stiefel, da man die Auswahl tatsächlich nicht bestellt hatte, dem jungen Mann ausgeliefert. Zur Verwunderung des fraglichen Rechtsanwaltes erschien nun gestern früh der Laufbursche des Schuhgeschäfts, um die Auswahl zurückzuholen. Nunmehr stellte sich heraus, daß das Ganze die Mache eines raffinierten Schwindlers ist, der es erreichte, den betreffenden Geschäftsmann um 160 ℳ zu schädigen.

). **Bochum,** 1. Mai. Das Ermittelungsverfahren gegen die Roburitgesellschaft in Annen in der Angelegenheit der im November 1906 erfolgten Explosion, welche bekanntlich eine Zerstörung der gesamten Fabrikanlagen, der Wohnhäuser der weiteren Umgebung zur Folge hatte und manches Menschenleben forderte, ist nunmehr nach zweijähriger Dauer abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung und der eingeholten Gutachten Anklage gegen den Direktor der Annener Roburitgesellschaft, Franke, wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz und wegen Gewerbepolizeiübertretung erhoben. Die Strafkammer wird sich in den nächsten Wochen nach Prüfung des gesamten Materials schlüssig machen, ob der Anklageerhebung stattzugeben sei.

★ **Remscheid,** 1. Mai. Ein Gardist in Strümpfen kam zum großen Gaudium der Fahrgäste auf dem hiesigen Hauptbahnhofe an. Da den Marsjünger die Stiefel drückten, zog er sie auf der langen Fahrt von Berlin nach hier aus ℳ bald war er eingeschlafen, und in Hamm vergaß er beim Umsteigen in der Eile seine Bekleidungsstücke. Sie wurden ihm schließlich auf telegraphisches Ersuchen nachgeschickt, so daß er am folgenden Tage sein Schuhwerk wieder in Empfang nehmen konnte.

÷ **Sterkrade,** 1. Mai. Schweres Bauunglück. Heute mittag 11½ Uhr ereignete sich hier ein folgenschweres Unglück. Am Neubau des hiesigen Realgymnasiums brachen aus bisher unbekannter Ursache die Decken des dritten, zweiten und ersten Stockwerkes durch und begruben zahlreiche Arbeiter unter ihren Trümmern. Die genaue Anzahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Bisher ist ein Toter und zwei Schwerverletzte geborgen.

★ **Köln,** 1. Mai. Lustmörder Hesse im Verdacht, eine Frau in Köln ermordet zu haben! Die hiesige Kriminalpolizei teilt mit, daß der am 13. April ds. Js. vom Schwurgericht in Hagen i. W. wegen Mordes eines Mädchens zum Tode verurteilte Waldarbeiter Hesse auch in dem dringenden Verdachte steht, außer einem anderweiten Mädchenmorde, den er Weihnachten 1891 in Hagen begangen haben soll, hier in Köln im Jahre 1896 die Ehefrau Laven in der Poststraße ermordet zu haben. Die Ausführung dieses Mordes ähnelt nämlich der in den beiden eben angeführten Fällen. Es hat bisher nicht ermittelt werden können, ob Hesse im Jahre 1896 hier in Köln gewohnt hat. Sollte jemand den Hesse kennen und über seinen Aufenthalt in Köln im Jahre 1896 etwas bekunden können, so wird er gebeten, sich mündlich oder schriftlich an die Kriminalinspektion, Krebsgasse 3, Zimmer 202 zu wenden. Bekanntlich steht auf die Ermittelung des Mörders der Frau Laven eine Belohnung von 300 ℳ.

★ **Elberfeld,** 3. Mai. Beim Rundlaufspiel zu Tode gekommen. Auf dem Spielplatz auf der Hardt erhielt eine 13jährige Schülerin beim Rundlaufspiel von einer Spielgefährtin einen Fußtritt und stürzte infolgedessen mit dem Kopf auf den Boden. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und ist an deren Folgen nach einiger Zeit gestorben.

★ **Essen,** 3. Mai. Vom Reichsgericht aufgehoben wurde das vom hiesigen Schwurgericht gegen den Warenhausbesitzer Moritz Nathan wegen Meineids erlassene Urteil.

★ **Düsseldorf,** 3. Mai. Die große Jubiläums-Ausstellung des rheinisch-westfälischen Wirteverbandes wird Samstag, 16. Mai, eröffnet. Die Ausstellung, welche vom genannten Tage bis zum 9. Juni dauert, wird bekanntlich im Kunstpalast und in einer eigens dazu erbauten Halle untergebracht.

Ein Zwischenfall im Gerichtssaal.

Berlin, 2. Mai. Vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 war am Mittwoch eine Schankwirtin wegen Hehlerei angeklagt. In der Verhandlung traten einige Kriminalbeamte als Belastungszeugen auf. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte 2 Wochen Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn, bemerkte im Plaidoyer: „Ich ersuche den hohen Gerichtshof, bei Beurteilung der Sachlage in geneigte Erwägung zu ziehen, daß zwischen den Kriminalbeamten und den Hehlern in Berlin ein fast unaufhörlicher Krieg stattfindet." Bei diesen Worten lehnte sich der Beisitzende, Landgerichtsrat Dr. Keßler (ehemaliger Staatsanwalt), zu seinem Nachbarn hinüber und bemerkte halblaut: „und mit den Berliner Rechtsanwälten". Der Verteidiger hielt in seiner Verteidigungsrede inne und sagte: „Ich kann in meiner Verteidigungsrede nicht eher fortfahren, bis die soeben gehörte Aeußerung des Herrn Beisitzenden, Landgerichtsrats Keßler, festgestellt ist. Da eine strafbare Handlung zum mindesten aus § 185 des Strafgesetzbuches geschehen ist, so beantrage ich, die Aeußerung des Herrn Landgerichtsrats zu protokollieren." Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Wilcke, ersuchte den Gerichtsschreiber, die Aeußerung zu Protokoll zu nehmen. Der Verteidiger beantragte, das Protokoll zu verlesen. Der Vorsitzende bemerkte, letzteren Antrag müsse er ablehnen. Der Verteidiger beantragte darauf einen Gerichtsbeschluß. Der Gerichtshof zog sich darauf zur Beratung zurück und trat nach wenigen Minuten wieder in den Saal. Der Vorsitzende verkündete: „Der Gerichtshof hat beschlossen, den letzten Antrag des Verteidigers abzulehnen." Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn: „Da hier von einem beisitzenden Richter der ganze Berliner Rechtsanwaltsstand öffentlich, und, wie ich behaupte, ohne jeden Grund, beleidigt worden ist und meinem Antrage auf Verlesung der Protokollierung nicht stattgegeben worden ist, so bin ich außer stande, weiter zu plädieren und lege die Verteidigung nieder." — Beisitzender Landgerichtsrat Kaempfe: „Na, dann schön." — Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn: „Es ist soeben eine zweite Beleidigung, also wiederum eine strafbare Handlung aus § 185 des Strafgesetzbuches, von dem Beisitzenden Herrn Landgerichtsrat Kaempfe, ausgesprochen worden, ich beantrage, auch die Aeußerung zu Protokoll zu nehmen." — Vorsitzender: „Das wird geschehen." — Vert.: „Ich beantrage, diese Protokollierung zu verlesen." — Vors.: „Der Gerichtshof hat bereits beschlossen, letzteren Antrag abzulehnen." — Vert.: „Ich habe bereits erklärt, daß ich die Verteidigung unter diesen Umständen nicht weiterführen kann und rate der Angeklagten, den Antrag auf Vertagung zu stellen." Der Verteidiger verläßt den Saal. — Große Bewegung im Zuhörerraum. Die Angeklagte ersucht, da sie nun ohne Verteidiger sei, die Verhandlung zu vertagen. Der Gerichtshof gibt diesem Antrage statt. Der Vorgang verbreitete sich rasch im ganzen Gerichtsgebäude und wurde auch in den Kreisen der Richter und Staatsanwälte aufs Lebhafteste besprochen. Im Anwaltszimmer wurde sofort beschlossen, den Vorgang dem Vorstand der Berliner Anwaltskammer mitzuteilen mit dem Ersuchen, einen Strafantrag wegen Beleidigung der Berliner Rechtsanwälte zu stellen.

Der erste Schuß bei Weißenburg.

In Dresden ist vor kurzem in hohem Alter der preußische Oberst a. D. Karl Friedrich Michaelis gestorben. An ihn knüpft sich eine bemerkenswerte Erinnerung aus dem großen Kriege gegen die Franzosen. Michaelis war 1870 Chef der 1. leichten Batterie des Niederschlesischen Feldartillerieregiments Nr. 5, jetzt 8. Batterie des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20, und hat mit seiner Batterie am 4. August den ersten Schuß aus preußischen Kanonen auf feindlichem Boden abgegeben. Eine Gedenktafel am Gutleuthofe bei Altenstadt in der Nähe von Weißenburg bezeugt das. Die Batterie Michaelis hatte den Befehl, den Sturm auf Schloß Geisberg zu unterstützen. Das geschah mit solchem Erfolge — schon der zweite Schuß war ein Treffer, dem sich Treffer auf Treffer anschloß, — daß nach der Beendigung des Kampfes der Kronprinz von Preußen, der Führer der dritten Armee, bei der Batterie erschien, sich vom Hauptmann Michaelis die während des Tages innegehabten Stellungen angeben ließ und dann fragte: „Wissen Sie auch, was Sie und Ihre Leute angerichtet haben?" — „Sie haben gut gezielt und gut getroffen, Königliche Hoheit!" — „Sie haben so gut getroffen," erwiderte er dem Hochbeglückten, „daß die erste auffahrende Mitrailleusenbatterie der Franzosen total kampfunfähig geworden und abgefahren ist — und General Douay haben Sie tödlich verwundet. Lassen Sie Ihre Leute Hurra rufen!" Man kann sich vorstellen, wie dieses Hurra ausgefallen sein mag. Anton v. Werner hat den vorstehenden geschichtlich bedeutungsvollen Akt durch das bekannte Gemälde verewigt. Als Hauptmann Michaelis bei dem Ausfall aus Fort Meudon von Paris am 19. September, nicht unerheblich verwundet, in das Lazarett im Schlosse zu Versailles gebracht wurde, begrüßte ihn der Kronprinz beim ersten Besuch in seiner humorvollen Art mit dem Zuruf: „Sehen Sie, das haben Sie für den Meisterschuß bei Weißenburg bekommen! Das ist die Antwort der Franzosen!" —

Ein Mann, der um seine Ermordung bittet.

Ein Vorfall, der anfangs für das Phantasieprodukt eines Tollhäuslers gehalten wurde, lag einem Strafprozeß zugrunde, der das Moabiter Strafgericht am Mittwoch beschäftigte. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II war der Schlosser Paul Fitzke wegen Diebstahls im Rückfalle angeklagt. Fitzke wurde eines Tages verhaftet. In seinem Besitze wurde unter anderem ein Pfandschein über eine wertvolle goldene Uhr vorgefunden. Er erzählte darauf dem ihn vernehmenden Beamten eine Geschichte, die vollkommen erlogen schien. Der Verhaftete behauptete, er sei eines Tages über das Tempelhofer Feld gegangen. Hier habe ihn ein elegant gekleideter vornehmer Herr angesprochen. Sie wären beide in einer Gastwirtschaft eingekehrt, wo der Herr Bier und Kognak und auch das Mittagessen für ihn bezahlt habe. Als beide dann weiter über das Tempelhofer Feld gingen, habe ihn der fremde Herr plötzlich gefragt, ob er (Fitzke) ihm nicht einen großen Gefallen erweisen würde. Als Belohnung solle er die goldene Uhr und die wohlgefüllte Brieftasche des Unbekannten erhalten. Er habe sich sofort damit einverstanden erklärt und nach der Art der Gefälligkeit gefragt, die er dem Herrn erweisen sollte. Zu seinem Erstaunen sagte dieser darauf, daß „die kleine Gefälligkeit" darin bestehe, daß Fitzke ihn mit einem Feldstein erschlagen solle. Der fremde Herr habe dann sofort Vorbereitungen zu dem Totschlag auf Bestellung getroffen. Der Herr suchte einen großen Feldstein und händigte ihn dem Fitzke aus. Dann habe er sich auf einen Sandhaufen gesetzt, die goldene Uhr und die Brieftasche neben sich gelegt und ihn aufgefordert, ihm mit einem wuchtigen Schlage den Schädel zu zerschmettern. Fitzke ist dann hinter den Mann getreten, der ruhig den tödlichen Schlag erwartete. Es fehlte dem Fitzke aber der Mut, er warf den Stein fort, riß die goldene Uhr vom Boden auf und floh. Diese Geschichte fand keinen Glauben, so daß das Ermittelungsverfahren gegen ihn seinen Fortgang nahm. Eine völlig unerwartete und überraschende Wendung nahm die Angelegenheit jedoch, als durch einen Zufall ermittelt wurde, daß sich jener Vorfall auf dem Tempelhofer Felde tatsächlich zugetragen hatte. Der Unbekannte wurde als der in sehr guten Verhältnissen lebende Kaufmann Hugo W. aus Charlottenburg ermittelt. Bei seiner Vernehmung bestätigte W. die Angaben des Fitzke in vollem Umfange. Als Erklärung für seinen Wunsch, erschlagen zu werden, gab W. an, er sei lebensüberdrüssig geworden und habe nicht den Mut gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen. Außerdem habe er es seinen Verwandten nicht antun wollen, daß es bekannt würde, er habe durch Selbstmord geendet. Deshalb habe er diesen Plan gefaßt, sich von Fitzke totschlagen zu lassen, so daß es später den Anschein gehabt hätte, als sei er das Opfer eines Verbrechens geworden, zumal da Uhr und Brieftasche bei ihm nicht vorgefunden worden wären. Fitzke wurde wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Tokio, 3. Mai. Soweit bisher festgestellt worden ist, sind bei dem durch die Explosion einer Munitionskammer verursachten Untergang der „Matsuschima" 23 Offiziere, 33 Fähnriche und gegen 200 Mann ums Leben gekommen.

Newyork, 2. Mai. Das deutsche Vollschiff „Peter Riekmers" strandete bei Fire Island. Das Schiff ist in gefährlicher Lage.

○ **Rom,** 30. April. Die Tätigkeit des Aetna dauert unausgesetzt fort. Erdstöße folgen einander in nicht allzu großen Zwischenräumen. Einige sind von großer Heftigkeit, die Beunruhigung der umwohnenden Bevölkerung nimmt zu.

× **Palermo,** 2. Mai. Kampf zwischen Banditen und Soldaten. Eine Abteilung Karabinieri wurde in der Nähe von Mandea von 8 Banditen überfallen. Der Unteroffizier der Karabinieri erhielt einen Schuß in die Brust und war sofort tot. Zwischen den Banditen und den Soldaten entwickelte sich ein lebhaftes Gewehrfeuer. Die Banditen zogen sich schließlich auf Guingha zurück und verschwanden in ihren Schlupfwinkeln.

Handelsteil.

Der Saatenstand im Deutschen Reiche. Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Saatenstand im Deutschen Reiche um die Mitte des Monats April. Danach ist der Saatenstand, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Winterweizen 2,5, für Winterspelz 2,3, für Winterroggen 2,6, für Klee 2,5, für Luzerne 2,5, der Bewässerunaswiesen 2,3, der anderen Wiesen 2,8. Der Winter ist für die Herbstsaaten im allgemeinen günstig verlaufen. Weniger günstig als der Winter war die Witterung während des Frühjahrs. Die heftigen Niederschläge und anhaltend niedrige Temperaturen, scharfe nordöstliche Winde, sowie zahlreiche Nachtfröste haben in den letzten Wochen das Wachstum stark zurückgehalten. Die Bestellung der Sommerfrüchte wurde durch zu große Nässe vielerorts erschwert und verzögert; andererseits hatte man in manchen Gegenden zur Zeit der Berichterstattung die Aussaat des Sommergetreides beendet und bereits mit dem Legen der Kartoffeln begonnen.

Die beste Zentrifuge der Welt ist der
Alfa-Laval-Separator
schärfste Entrahmung, geringste Abnutzung, leichtester Gang sind die Hauptvorzüge des Alfa-Separators.

Ueber 750000 Stück i. Betrieb
Ueber 700 erste Preise.
Jeder Landwirt wähle daher nur: „Alfa".
Alte Zentrifugen werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.
Wochen Probezeit ohne Kaufzwang. — Prospekte gratis
Heinr. Fritzen, Coesfeld,
Grosshandlung landwirtschaftl. Maschinen


Neu! Sensationell!
Niegedacht
das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor; kein Reiben. In 3 Qualitäten zu haben.
Paket zu 15, 20, 35 Pfg.

Düten u. Beutel
in grosser Auswahl vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Terrahe's Heilseife
— ges. gesch. —
Stück 50 Pfg.
bestes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene und rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, vielfach bei Kindern, Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel. Sicherer Heilerfolg.
Dokt. med. G. in W. schreibt unt. 22. März 1906: Ihre T's. Heilseife habe ich in einer Anzahl von akuten u. chron. Hautkrankheiten mit durchweg gut., stellenweise sog. vorzügl. Erfolg angewandt. Ich gedenke Ihre Seife hier einzuführen, und noch recht häufig anzuwenden, nachdem ich ihre ausgezeichnet. Wirkung in ca. 12 Fällen beobachtet habe.
* Zu haben in:
Dülmen: F. Simons, Th. Trippelvoet, Carl Havixbeck, Th. Fischer, Th. Dechau, B. Gerversmann, Frz. Möllers.
Buldern: H. Kölscher. **Hiddingsel:** H. Austermann.
Generalvertrieb: Revermann & Haussmann, Münster i. Westf.

Ausnahme Offerte! Nur gültig
Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab,
dem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir eine Probestück Rasiermesser Nr. 50 mit Etui (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren wert Mk. 1,00 für Porto Packung etc. ein sendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
Reeller Wert doppelt.
Nur solche Größe
Kosten in Goldschrift 15 Pfg. extra.

Prachtkatalog
erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen- Haar- und Scheidenscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegenmessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten. Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.
Gebrüder Bell, Gräfrath 313, b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1878

Hochmoderne
Ein- bis Fünf-Familienhäuser
mit allem Komfort
Süd-, Industrie-, Augusta-, Hammerstraße mit und ohne Dampfheizung
zu sehr mäßigen Preisen bei geringer Anzahlung
zu verkaufen.
A. Fischer, Münster i. W.,
Architekturbureau und Baugeschäft,
Augustastraße 24 a. Telephon 20.

Baumaterialienverkauf.
Am **Donnerstag, den 7. Mai** (Markttag), **mittags 12 Uhr** anfangend, werde ich die aus dem Abbruche des dem Herrn Schuhmachermeister Wewers hierselbst gehörigen Wohnhauses **(Münsterstraße)** gewonnenen Baumaterialien, als:
Pfosten, Sparren, Balken, Riegel, 400 Met. fast neue Dachlatten, 1 Partie guterhalt. eichenen Fußboden usw.
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Dülmen, den 4. Mai 1908.
Bödiger.

Garten.
Der vor dem Münstertore hierselbst belegene **Strauß'sche Garten** ist sofort durch mich zu vermieten.
Dülmen, den 4. Mai 1908.
Bödiger.

Täglich frischen
Spargel
Neue egyptische
Zwiebeln,
2 Pfd. 25 Pfg., 25 Pfd. 2,50 Mk.
Frischer Spinat.
ff. Koch- u. Bratfett
Pfd. 50 Pfg.
Schmalz eigener Schlachtung
in Töpfen und Eimern, 10, 20 u. 30 Pfd. enthaltend.
F. Fölling.

2000 Pietsbohnenstangen
werden am
Donnerstag, den 7. Mai,
vormittags 11 Uhr
an meiner Wohnung verkauft.
Dülmen, den 4. Mai 1908.
Bödiger.

Scheffers Uhren
Etagen-Geschäft in Münster
Prinzipalmarkt 40
(gegenüber Salzstrasse)
empfiehlt sein grosses Lager in besseren gold und silbernen
Taschen-Uhren
sowie modernsten
Stand- u. Wanduhren
zu billigsten Preisen.
Wegen Fortfall der Laden-Miethe
10% Extra-Rabatt.
Passendste Hochzeitsgeschenke.


Rotbuntes
Mutterkalb
farbenrein, hat abzugeben
Wontero, Schloßgärtner.

Ein tüchtiger
Schuhmachergehülfe
sofort gesucht für dauernde Arbeit bei hohem Lohn. Es wird noch viel neue Arbeit angefertigt.
Jul. Eggenstein, Schuhmacherm., Altena i. W., Lennestr. 25.

Gesucht wird zu sofort oder später älterer, fleißiger, nüchterner und zuverlässiger
Knecht,
gute Zeugnisse Bedingung, sowie ein jüngerer
Knecht.
W. Budde, Baugeschäft, Iserlohn.



Ziehung am 9. Mai 1908.

Gnesener Pferde-Lotterie

9241 Gewinne. Wert Mark

60000

Hauptgewinne aus. Mark

47000

bestehend in

3 Equipagen, komplett bespannt

und zusammen

46 Reit- u. Wagenpferde

Lose à 50 Pf., Porto u. Liste 20 Pf. 11 Lose einschliesslich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Aerztlich empfohlen

Pepsin-Kognak

von E. & O. Schützendorf, Düsseldorf.

Ueber Wirkungen und Eigenschaften des Pepsin-Cognacs siehe diesbezügliche Prospekt. In Flaschen à Mk. 3,50, 2,75, 2.—, 1,30 und 75 Pfg. und im Ausschank in Dülmen bei **A. L. Növer,**

Hotel International.

Wen's juckt,

wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (Kleine Packung, 15 % Ig) und Mk. 1.50 (große Packung, 35 % Ig. von stärkster Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Hautgeschwüren, Hühneraugen, Pickeln, Mitessern, Wimmern, Pusteln, Gesichtsröten, Sommersprossen etc., zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucoob-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes. Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zucoob-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (große Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

In Dülmen echt bei **Friedrich Simons** Drogenhandlung.

Goldene Medaille der Stadt Dortmund 1907.

Höchste Auszeichnung.

Pianinos

beste Fabrikate, zu Fabrikverkaufspreisen.

Miete u. Kauf. Umtausch.

Pianohaus Hohrath,

Dortmund.

Fernsprecher 845.

Grösstes und reichhaltigstes Lager in Westfalen und Rheinland

---

Sommer-Fahrplan

vom 1. Mai 1908.

Reichskursbuch,	Preis	2,50 M.
Stormskursbuch,	„	0,80 „
„ kl. Ausg.	„	0,50 „
Hermanns-Fahrpl.	„	0,50 „
Westd. Eisenb.-Kursb.		0,50 „
Lukas-Taschenfahrpl.		0,25 „

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhdlg.,

Dülmen.

Schön

sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenp.-Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons. B. Homann.**

Bekanntmachung.

Die Stutenschauen des Westfälischen Pferdestammbuchs 1908 finden statt

am 4. Juni vorm. 10 Uhr in Höven vor der Beschälstation,
„ 12. „ „ 10½ „ in Mitwick vor der Beschälstation,
„ 13. „ „ 10 „ in Holtwick, Kspl. Haltern vor der Beschälstation.

Es liegt im Interesse der Stutenbesitzer, **die Stuten mit Fohlen vorzustellen,** damit der Zuchtwert der Hengste geprüft, andererseits bewährte **Zuchtstuten** durch **Freideckscheine,** gute **Stutfohlen** durch **Angeldprämien** ausgezeichnet werden können.

Es sind in diesem Jahre in den Schauterminen vorzustellen:

I. 1. alle Stammbuchstuten mit **Fohlen,**
2. alle älteren Stuten gedeckt und **mit Fohlen,** welche noch nicht eingetragen sind,
3. die von der Landwirtschaftskammer eingeführten Stuten und Stutfohlen,
4. alle 1-, 2- und 3jährigen Stuten,
5. die angekörten Hengste zur eventuellen Aufnahme in das Pferdestammbuch.

II. **Nicht vorzustellen** sind ältere, bereits eingetragene Stuten, welche kein Fohlen haben.

III. Es können gezeigt werden 1- und 2jährige Hengstfohlen der Westfälischen Edelzucht und des Westfälischen Arbeitsschlages zur Beurteilung auf ihren Zuchtwert.

Bemerkung: Abstammungsnachweise und Deckscheine sind mitzubringen.

Coesfeld, den 23. April 1908.

Der Landrat: Frhr. v. Fürstenberg.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller vorkommenden

Drucksachen

für Private, Behörden, Handel und Gewerbe hält sich die mit modernstem Material eingerichtete

J. Horstmann'sche Buch- und Kunstdruckerei

Dülmen i. W.

unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Bezahle die höchsten Preise für guten Landroggen.

B. Schücking.

Gewinnbringend ist das Sammeln der Gutscheine von

Selfenpulver, Grossstadtseife, Salmiak - Terpentin - Kernseife

Mit dem Schmied

gesetzlich geschützt.

Mehrfach prämiirte Fabrikate! Ueberall käuflich!

Alleiniger Fabrikant: **Fr. Schmidt, Gelsenkirchen.**

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.

Dynamowerk Frankfurt a/M.

Techn. Bureau FLG **Münster i. W.,** Hafenstr. 48.

Bau und Ausführung kompl. elektrischer

Licht- und Kraft-Anlagen.

Wir haben freibleibend **ab Münster** anzubieten:

1	pf.	lieg.	Benzinmotor	Mk. 550.—
½	„	steh.	Gasmotor	„ 400.—
2	„	lieg.	Ventilgasmotor	„ 500.—
2	„	„	Ventilgasmotor	„ 500.—
4	„	„	Ventilgasmotor mit neuem Kopf	„ 800.—
4	„	„	Benzinmotor	„ 900.—
4	„	„	Benzinmotor	„ 900.—
5	„	„	Ventilgasmotor	„ 600.—
8	„	„	Kühne-Gasmotor	„ 450.—
8	„	steh.	Langensieper-Petrolmotor	„ 500.—

Besichtigung kann täglich erfolgen.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Filiale Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt

Niederlassungen

in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.**
Einlösung von Dividendenschei[illegible] Coupons.
Aufbewahrung und Verw[illegible] owie
Versicherung von Wert[illegible] etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Geehrter Herr!

Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig zugeheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.

K'helde, 17./10. 06.

Frau I. Loss.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Schweine-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr** anfangend werde ich an der Wirtschaft des Herrn **Rössing** hier

ca. 40 Stück 2 bis 3 Monate alte Schweine

gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, den 1. Mai 1908.

Bödiger.



Schweine-Verkauf.

30 Stück 2—4 Monate alte Schweine

werde ich im Auftrage des Herrn Wörmer aus Coesfeld am **Mittwoch, den 6. cr., morgens 10 Uhr** anfangend an der Wirtschaft des Herrn Rössing hierselbst geg. Kredit verkaufen.

Dülmen, den 1. Mai 1908.

Bockholt.

Eine schöne

Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten.

Münsterstraße 22.

Grund-Verkauf

bezw. Verpachtung.

Am **Montag, den 11. Mai cr.,** vorm. 11½ Uhr werde beim Wirt Herrn **Rademacher** in **Hövel,** Kchsp. Darup, die dem **Frl. Weßeling** aus **Lette** gehörende in der Gemeinde Limbergen belegene Grundparzelle, groß ca. 5 Morgen, bester kleefähiger Boden, besonders für Weide geeignet, unter günst. Bedingungen zum Verkaufe ev. für längere Jahre zur Verpachtung aussetzen.

W. Bäumer, Coesfeld.

Rehme für 1 Gespann

Arbeit zu pro Tag 13 Mk.

Gefl. Angeb. unter **D. 100** an die Exped. d. Bl.

Maiandachtsbücher

in Fein- und Grobdruck

zu haben in der

I. Horstmann'schen Buchhdlg.,

Dülmen.

Bims die Hand mit Abrador

Zelte aus Segeltuch

in allen Größen zu verleihen

B. Schmitz, Senden.

Sohn achtbarer Eltern

zur Erlernung des Barbier- und Frisier-Handwerks gesucht.

Jos. Kemper, Friseur, **Hamm,** früher Friedrichsplatz, jetzt **Ecke Brückenstr. u. Südstr.**

Suche für meine Metzgerei Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

bei Familienanschluß. **A. Leifeld, Münster i. W.,** Dahlweg 36.

Suche auf sofort einen tüchtigen, katholischen

Metzgergesellen,

mit guten Zeugnissen.

Joseph Trappe, Metzgermeister, **Bottrop.**

Suche auf sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, properes

Mädchen.

Frau Ludw. Acker, Gelsenkirchen, Hochstraße 28.

Luhns waescht am besten

Bedeutende Frucht- und Gemüsegärtnerei Rheinlands sucht sofort

jünger. Obergärtner

durchaus erfahren in allen vorkommenden Treibereien, Gewächshaus, Mistbeet und Freilandkulturen. Dauernde selbstständige Stellung. Tätige Mitarbeit Bedingung. Gefl. Angebote unter Beifügung von Zeugnissen, Ref. und Gehaltsansprüchen unter **Dk. P. 2544** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf,** erbeten.

---

1 Groß- und 1 Klein-Stückarbeiter

sofort gesucht. **W. Kuhlmann, Osterfeld,** Antoniestr. 7.

---

2 Schuhmachergehülfen

gesucht, davon einer auf alle Arbeiten, der andere, welcher Lust hat sich in besserer Arbeit weiter auszubilden.

F. Angelkorte, Schuhmachermeister, **Iserlohn.**

Zimmergesellen

gesucht. **H. Wehlmann,** Baugeschäft. **Hochlar** b. Recklinghausen.

Wir suchen zu baldigem Eintritt einen

Fuhrknecht u. Kutscher

zu 3 Pferden. Reservist der Kavallerie oder Artillerie bevorzugt. Lohn Mk. 90.— pro Monat, sowie Wohnung und teilweise Kleidung. Persönl. Vorstellung erwünscht.

Zechstein- u. Zechitwerke Brodelar, G. m. b. H.

Ein einfaches, kath.

Mädchen

aus besserer Familie wird für einen bürgerlichen Haushalt mit Kindern zur Stütze der Hausfrau bei Familien-Anschluß per sofort gesucht. Dasselbe muß alle Hausarbeiten mit verrichten, dagegen ist Waschfrau und eventl. Putzfrau vorhanden.

Frau Rechnungsführer H. Hösgen, Rotthausen bei Gelsenkirchen, Augustastraße 4.

Suche zum 1. Juni ein tüchtiges in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen,

gegen hohen Lohn.

Frau Karl Hesse, Restaurant, **Hagen,** Elberfelderstraße 111.

Zu Juni wird nach **Recklinghausen** für kleinen Haushalt erfahr., tüchtiges

Mädchen

gesucht, das kinderlieb ist und schon in besserem Hause gedient hat. Guter Lohn. Große Wäsche auswärts.

Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zum 1. Mai suche für mein Kolonialwarengeschäft ein braves,

junges Mädchen als zweite Verkäuferin.

T. F. Hassenkamp, Münster i. W.

Ein properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit baldigst gesucht.

Frau Apotheker **Gobert, Elberfeld,** Marienstraße 18.

Junges, kathol.

Mädchen

findet angenehme Stellung in kinderlosen Haushalt auf einem Gute bei Familienanschluß.

Fr. Aug. Tappert, Kupferdreh-Dilldorf, Kerkeshof.

Suche für sofort ein tüchtiges

Mädchen

für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn.

Frau W. Stollmann, Münster i. W., Hammerstr. 77.

Erfahrenes

Hausmädchen

in feinem Hause gesucht. Leichter Dienst. Wäsche außer dem Hause. Zeugnisse einsenden an

Frau Geheimrat Brandis, Godesberg a. Rh.

Küchenmädchen,

welches selbständig kochen kann und leichte Hausarbeit übernimmt, zu Anfang Juni gesucht.

Frau Geheimrat Weyer, Aachen, Lothringerstraße 52.

Suche für meine Rind- u. Schweinemetzgerei ein kathol.

Lehrmädchen

bei Familienanschluß. **A. Leifeld, Münster i. W.,** Dahlweg 36.

Saub. Dienstmädchen

für alle Hausarbeit und welches Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht.

Jean Scheefers, Bochum, Castroperstraße 49.

Kath. properes

Mädchen

von 17—20 Jahren für Wirtschaft und Hausarbeit sofort oder später nach Bochum gesucht von

Heinrich Theisen, Bochum, Brückstr. 59.

Kochlehrmädchen.

Zur Erlernung der Küche und des Haushalts findet ein junges **Mädchen** noch in einem besseren Restaurant in Münster, bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung freundliche Aufnahme.

Daselbst wird ein properes

Dienstmädchen

gesucht. Lohn 100 Taler.

Frau C. Birsing, Münster, Castellstraße 19.

Nr. 54. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 5. Mai 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Die Beamten im Wahlkampfe.

Man schreibt uns aus Berlin:

In Berlin hat sich soeben ein **„Wahlausschuß des deutschen Beamtenbundes"** gegründet, der mit einem großen Wahlaufruf vor die Beamten hintritt. Unterzeichnet ist der Aufruf von einem Redakteur, der früher auch in der Zentrumspresse tätig war, einem Freiherrn und einem Beamten. Im einzelnen interessiert der Aufruf kaum. Er enthält eine durch und durch unrichtige Darstellung der wirtschaftlichen Entwickelung und der wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart und kommt dann zu folgender Abgrenzung dessen, was man mit dem Aufruf zur **Gründung von Beamtenwahlvereinen** in möglichst vielen Orten will:

„Der Beamtenwahlverein soll keineswegs den Zweck haben, die am Orte bestehenden Parteien zu bekämpfen, sondern er soll bei den Reichstags-, Landtags- und kommunalen Wahlen in steter Verbindung mit einer Zentralstelle, dem Wahlausschusse des Deutschen Beamtenbundes in Berlin, dafür sorgen, daß einmal die verschiedenen Parteien bei Aufstellung ihrer Kandidaten die **mittleren und Unter-Beamten genügend berücksichtigen,** und zum anderen, daß die Beamten klar und deutlich erfahren, **von welchem Kandidaten sie am meisten für sich zu hoffen haben.** Zu diesem Zwecke wird bei Wahlen der Vorstand des Beamtenwahlvereins an die Kandidaten heranzutreten und sie über ihre Stellung zu den wichtigsten Forderungen der Beamtenschaft zu befragen haben, insbesondere bezüglich folgender Punkte:

Allgemeine Erhöhung der Gehälter, — Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung, — Anpassung des Wohnungsgeldzuschusses an die bestehenden Verhältnisse, — Bildung von Beamtenausschüssen, — Aenderung des Disziplinarverfahrens, — Schaffung des in der Preußischen Verfassung versprochenen Beamtengesetzes, — Rechtsanspruch auf die Alterszulagen."

Für die anderen Parteien wird sich aus dieser Haltung der Beamten die Notwendigkeit einer Stellungnahme ergeben, zumal ja wahrscheinlich eine Partei die andere an Versprechungen **überbieten** wird. Wir glauben aber, daß eine derartige Prüfung an den Kandidaten des Zentrums wirkungslos abprallen muß. Das Zentrum hat in seiner jahrzehntelangen Tätigkeit sich peinlich an das Prinzip gehalten, daß ein gerechter **Ausgleich** aller Interessen zu erfolgen hat. In diesem Sinne hat sich das Zentrum stets mit Nachdruck der Beamteninteressen angenommen, sobald das durch deren Lage geboten erscheint. Das Zentrum kann auch darauf verweisen, daß es die erste und einzige Partei ist, die mittleren Beamten den Weg zum Parlament geöffnet hat. Bei der Reichstagswahl war es ein mittlerer Postbeamter, für die neuen Landtagswahlen kandidieren als Zentrumskandidaten mehrere mittlere Gerichtsbeamte. Bei Beratungen über die Zulage an Beamte hat das Zentrum stets den Maßstab der Gerechtigkeit angelegt und von diesem Gesichtspunkte aus alles getan, was irgend einen Erfolg versprach, um die schädigenden Wirkungen der Blockpolitik von den Beamten abzuwenden. Das, was derartige Beamtenwahlvereine also von einer politischen Partei erwarten können, das hat das Zentrum stets getan.

Eine derartige Erklärung mit der verpflichtenden Festlegung auf die verschiedensten Beamtenwünsche aber kann trotz alledem kein Zentrumsabgeordneter abgeben. Die Verfassung verbietet das und das Programm des Zentrums duldet es erst recht nicht. Das Zentrum ist diejenige Partei, die allezeit die nach den Wahlaufrufen des Beamtenbundes angeblich verschwundenen politischen Ideale unverbrüchlich hochgehalten hat. Sie ist die Partei der ausgleichenden Gerechtigkeit und kann sich nicht an das binden, was die **einzelnen Interessengruppen** von ihrem Standpunkte aus für nötig halten. Das Zentrum und seine Abgeordneten müssen sich von ihrem **über** den Wünschen der Interessenten stehenden Urteil leiten lassen und **alle** mitsprechenden Momente genau abwägen. Das geht aber nicht, wenn einzelne seiner Mitglieder an bestimmte Forderungen gebunden sind. Bisher hat das Zentrum die von den großen Beamtenkorporationen aufgestellten Forderungen zu vertreten vermocht. Niemand aber bürgt dafür, daß nicht einmal in den Beamtenorganisationen Leute der strammeren Tonart die Oberhand gewinnen, die den oben mitgeteilten Forderungen des Beamtenbundes einen Inhalt gäben, den wir nicht zu billigen vermögen.

⊕ Reichsschuldentilgung.

Das Reich wird noch im Laufe der nächsten Jahre seine Schulden auf 5 Milliarden Mark anwachsen sehen. Bisher sind zwar immer wieder, insbesondere auch von dem verstorbenen Zentrumsabgeordneten Dr. Lieber, nachdrückliche Versuche gemacht worden, **feste Grundsätze für die Schuldentilgung** zu gewinnen. Diese Versuche haben zeitweilig auch einen kleinen Erfolg gehabt. Aber das Reich machte immer wieder so viel neuen Schulden, daß die Lex Lieber direkt erfolglos blieb.

In der neuesten Zeit ist die Frage der Schuldentilgung wieder mit größerer Energie angeschnitten worden, und gestern hat sogar die **Budgetkommission** des Reichstages darüber umfassende Beratungen gepflogen. Zu Grunde lag der Beratung eine Uebersicht über die voraussichtliche Belastung der Anleihe für die fünf Jahre 1909—1913, auf Grund der beim außerordentlichen Etat bereits bewilligten Maßnahmen. In der Hauptsache handelt es sich um Ausgaben für Heer und Marine. Es ergibt sich daraus, daß sich der gegenwärtige Schuldenetat von 4 Milliarden in diesem Zeitraume um eine weitere Milliarde steigern wird. Staatssekretär Dr. Sydow bemerkte, er sei darüber erschreckt gewesen und dem gleichen Gefühl sei er auf seiner Rundreise begegnet.

Zu dieser Uebersicht lag nun für die Schuldentilgung folgender Antrag Dr. Paasche (ntl.), Erzberger (Z.) vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Ordnung der Reichsfinanzen einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem folgende Grundsätze zur Geltung kommen:

Auf den außerordentlichen Etat, **also auf Anleihe** sind zu nehmen, erstens: Ausgaben für **solche Anlagen werbender Art,** die voraussichtlich die Zinsen und Tilgungsraten des Anlagekapitals erbringen werden; diese Ausgaben sind vom siebenten Jahre ab nach Bewilligung der letzten Rate jährlich **mit 2 Prozent des ursprünglichen Nennbetrages zu tilgen.** Zweitens, sonstige einmalige Ausgaben, die durch ihre Höhe das Gleichgewicht des Etatsjahres erheblich stören würden; diese Ausgaben sind von dem auf die Bewilligung der letzten Rate folgenden Jahre ab mit **jährlich 3½ Prozent** des ursprünglichen Nennbetrages **zu tilgen.** Die bisher aufgenommenen Anleihen sind vom 1. April 1911 ab mit **1 Prozent des Nennbetrages jährlich zu tilgen."**

Diese Resolution wurde schließlich mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die eingehende Aussprache ergab aber, wie der Bericht eines parlamentarischen Bureaus hinzufügt, daß man auf **keiner** Seite sich in Wirklichkeit einen erheblichen **Erfolg** von dem Beschlusse **verspricht,** sondern ihn in der Hauptsache nur als Dekoration ansieht. Denn naturgemäß ist die Tilgung der Schulden nur möglich, wenn die **Mittel** dafür im Ordinarium vorhanden sind, und die Tilgungsbeträge bedeuten eine sehr erhebliche Verstärkung der steuerlichen Anforderungen an die Finanzreform. Von sozialdemokratischer Seite wurde dann auch sofort betont, daß nun auch diese Schuldentilgung durch indirekte Steuern aufgebracht, also von den unbemittelten Volkskreisen getragen werden würde. Sollte dies Tilgungsprogramm tatsächlich ausgeführt werden, so würde nach einer Berechnung das Deutsche Reich **nach einem Jahrhundert** schuldenfrei sein.

Hinzufügen muß man freilich, daß auch dafür noch Voraussetzung ist, daß keine **neuen** Schulden gemacht werden. Daran aber werden wir uns im Zeitalter der Weltpolitik kaum gewöhnen können.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung vom 1. Mai.

Der Reichstag beschäftigte sich heute zunächst mit dem **Münzgesetz.** Die Regierungsvorlage sieht bekanntlich die Einführung eines 25-Pfennigstückes, sowie die Erhöhung des Silbergeldbestands von 15 auf 20 ℳ pro Kopf der Bevölkerung vor. In der Debatte wurden die Resolutionen der Kommissionen mitberaten, die eine künstlerischere Ausgestaltung der Münzen und eine handlichere Gestalt des Fünfmarkstückes verlangen. Die Reichspartei beantragte außerdem eine Resolution zugunsten eines Dreimarkstückes. Abg. v. **Strombeck** (Ztr.) verlangte, daß auf den 25-Pfennigstücken der Reichsadler durch eine andere Darstellung ersetzt werde. In der Debatte gab Abg. Mayer-Kaufbeuren (Ztr.) der Zustimmung seiner Freunde zu allen diesen Anregungen Ausdruck, erklärte jedoch, daß die Süddeutschen zum Teil gegen das 25-Pfennigstück stimmen würden, weil sie daraus eine Erhöhung der Preise erwarteten. In der weiteren Debatte stritten sich die Abgg. Dr. **Arendt** (Rpt.), **Ortel** (natl.), **Singer** (Soz.), **v. Gamp** (Rpt.), **Henning** (kons.), **Kämpf** (frs. Vpt.), **Raab** (Wirtsch. Vgg.) über die Wiedereinführung des Talerstückes, die der Reichsschatzsekretär ablehnte. Den Antrag **v. Strombeck** (Zentr.) lehnte er ebenfalls ab. Die Vorlage wurde schließlich angenommen und wider Erwarten wurde auch der Antrag Raab auf **Einführung des Dreimarkstückes** mit knapper Mehrheit **angenommen.** Der Antrag Strombeck wurde abgelehnt.

Das Haus wandte sich dann dem **Scheckgesetz** zu. In der Debatte darüber wurden die verschiedenen Wünsche auf Verbilligung von den verschiedenen Seiten noch einmal vorgetragen. Das Zentrum ließ jedoch durch den Abg. **Nacken** erklären, daß es im Prinzip zwar an einer Verbilligung dieser Sätze festhalte, daß es aber die Vorlage nicht durch Stellung von Anträgen gefährden wolle. Die Vorlage wurde schließlich in 2. Lesung angenommen.

In vorgerückter Stunde wandte sich das Haus noch dem Gesetzentwurf über den **Versicherungsvertrag** zu. Dabei schilderte Abg. **Giesberts** (Ztr.) in kürzeren, aber vielbeachteten Ausführungen die Schädigungen des Publikums durch die Abonnentenversicherungen der Zeitungen und forderte dann auf Grund durchschlagenden Materials endlich eine gründliche Reform der Pensionskassen großer Werke für ihre Arbeiter und die Beseitigung der Rechtlosigkeit der Versicherten bei diesen Kassen.

Nachdem Staatssekretär Dr. **Nieberding** die Beschwerden des Abg. Giesberts als richtig bestätigt und versichert hatte, daß die Regierung diese Dinge weiter verfolgen werde, vertagte sich das Haus auf Samstag 11 Uhr: Wechselprotest, Tierhalterparagraph.

* * *

148. Sitzung vom 2. Mai.

Der **Reichstag** beschäftigte sich heute zunächst mit **Rechnungssachen.** Rechnungssachen werden im allgemeinen unter völliger Teilnahmslosigkeit des Hauses debattelos erledigt und auch heute widerfuhr den meisten Rechnungssachen dieses Schicksal. Eine aber, nämlich die **Uebersicht über die Ein- und Ausgaben der Schutzgebiete für das Jahr 1905** bildete eine Ausnahme. Hier gelang es dem Abg. **Erzberger** (Ztr.), der trockenen Materie Interesse abzugewinnen und sich die Aufmerksamkeit des Hauses zu erzwingen. Viele Abgeordnete, die wohl kaum jemals ein solches an sich trockenes Aktenstück studieren, werden sich nicht wenig gewundert haben, welch interessante Dinge auch in einer Rechnungssache versteckt sein können, wenn man es nur, wie der Abg. Erzberger versteht, sie aufzuspüren. So stellte Abg. Erzberger u. a. die nicht uninteressante Tatsache fest, daß unter den enormen Etatsüberschreitungen, die durch diese Uebersicht wieder einmal nachgewiesen werden, die Ausgaben für das Beamtenpersonal eine besonders große Rolle spielen. Wenn man freilich hört, daß der General von Trotha es für angezeigt gefunden hat, wegen der Forderung einer Gehaltszulage für einen seiner Unterbeamten ein langes Telegramm nach Berlin zu schicken, so wird man sich nicht mehr darüber wundern. Die Ausführungen des Abg. Erzberger blieben offenbar auch bei den Kolonialenthusiasten sans phrase nicht ohne Wirkung; wenigstens beantragte der Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) sofort, der Rechnungskommission, an die die Uebersicht verwiesen wurde, aufzugeben, einen schriftlichen Bericht zu erstatten, während man sich sonst bei solchen Vorlagen mit einem mündlichen Bericht zu begnügen pflegt. Alsdann wurde die gestern abgebrochene Debatte über den **Versicherungsvertrag** bezw. über die Werkspensionskassen fortgesetzt. Wesentlich Neues förderte die Debatte natürlich nicht zu tage. Schließlich wurden die beiden Kommissionsresolutionen betreffend Ueberversicherung und betreffend die Verhältnisse der Werkspensionskassen angenommen; ein die letztgenannte Materie betreffender sozialdemokratischer Antrag wurde abgelehnt. Dann wurde der Gesetzentwurf betreffend **Erleichterung des Wechselprotestes** in zweiter und das Gesetz über den **Unterstützungswohnsitz** in dritter Beratung erledigt. Eine längere Debatte gab es schließlich noch bei der zweiten Beratung zur Novelle der **Gewerbeordnung,** die bekanntlich in der Hauptsache den kleinen Befähigungsnachweis bringt. In der Sache selbst war die Mehrheit vollkommen einig, und so wurde dann die Vorlage schließlich unter Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen. Montag: Ostmarkenzulage, Teuerungszulagen.

Kirchlich-sozialer Kongreß.

(Nachdr. verb.) Iccr. **Bielefeld,** 28. April.

Der 13. kirchlich-soziale Kongreß trat heute zusammen. Der vom Generalsekretär Lic. Mumm verfaßte Jahresbericht gibt die Mitgliederzahl der kirchlich-sozialen Konferenz auf 3640 an. In seiner Eröffnungsansprache betonte Reichstagsabgeordneter **v. Oertzen,** der Kongreß gehöre zwar politisch auf die rechte Seite und kirchlich auf die Seite der Orthodoxen. Aber auf sozialem Gebiete arbeite der Kongreß auch mit Männern, die weiter nach links ständen. Der Kongreß sei auch nicht versammelt, um, wie die „Kreuzztg." besorgte, den Konservativen Mandate abzujagen. Die christlich-soziale Partei sei der Anwalt der evangelischen Arbeiter für ihre Standesbewegung. Die kirchlich-soziale Konferenz könne und würde auch die Konservativen bitten, den Christlich-Sozialen Verständnis entgegen zu bringen in der Arbeiterfrage, andererseits aber bitte sie auch die Christlich-Sozialen, den Konservativen keine Mandate abzujagen.

Ueber

„Was heißt christlich-soziale Arbeiterbewegung?"

referierte sodann Prof. Dr. **Lütgert**-Halle. Die christliche Arbeiterbewegung solle die Arbeiterschaft von der sozialdemokratischen materialistischen Weltanschauung befreien. Die christliche Arbeiterbewegung habe aber auch ihr eigenes, positives Ziel. Die Eingliederung der Arbeiterschaft in das Ganze der Gesellschaft sei ganz und gar anzustreben. Die Aufgabe der Volkserziehung sei weder durch die Familie, noch durch die Schule vollständig zu lösen, und noch weniger durch die Polizei. Davon, daß eine christliche Arbeiterorganisation sich bilde, hänge die äußere und innere Ueberwindung der Sozialdemokratie ab.

Hierauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Ein furchtbares Ehedrama auf Schloß Buddenburg.

Lippholthausen, 2. Mai. Ein entsetzliches Ehedrama hat sich in der vergangenen Nacht auf dem Schlosse Buddenburg bei Lünen abgespielt. Die **Baronin v. Rürleben,** eine Tochter des Majors von Strombeck in Berlin, hat **ihren Gatten,** mit dem sie erst seit November v. J. verheiratet war, **erschossen und sich dann selbst durch mehrere Revolverschüsse zu töten versucht.** Vor wenigen Tagen war v. Rürleben, der 34 Jahre alt ist, nach Buldern gereist, um an einer Treibjagd beim Frhrn. v. Romberg teilzunehmen. Gestern nachmittag kam v. Rürleben wieder nach Hause. Beide Ehegatten machten gestern abend noch einen Spaziergang. In der Nacht etwa um 2 Uhr hat sich dann im Ankleideraum der Baronin, wo beide Ehegatten weilten, ein Vorgang abgespielt, über den nur die Frau v. Rürleben selbst Auskunft geben kann, wenn sie mit dem Leben davon kommen sollte. Die herbeigeeilte Kammerzofe und ein Verwandter des Barons v. Rürleben eilten auf die Schüsse herbei und entrissen der Baronin den Revolver, die sich aber bereits zwei lebensgefährliche Schüsse in der Seite beigebracht hatte. Der Baron v. Rürleben verschied nach wenigen Minuten. Heute morgen erschien der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Wiehen, im Schlosse, um den Tatbestand aufzunehmen. Die Baronin, die bei Bewußtsein war, gab an, daß sie lediglich **aus Eifersucht** ihren Durchsuchung der Räumlichkeiten wurde ein Brief gefunden, in welchem der Baron v. Rürleben zu erklären gibt, daß seine Frau in der letzten Zeit ein sehr merkwürdiges Benehmen zur Schau getragen habe, und daß man nicht wissen könne, was alles passieren könne. Der Baron trifft dann in dem Schreiben testamentarische Bestimmungen hinsichtlich seines Besitztums, das an seinen Neffen, den Freiherrn **v. Poseck,** übergehen soll. Das Schreiben ist datiert Schloß Buddenburg, den 2. Mai. Es scheint also, daß der Brief noch in der Nacht kurz vor der Katastrophe geschrieben worden ist. Das Schloß Buddenburg umfaßt ein Areal von 2000 Morgen. Es kam durch die testamentarische Bestimmung des damaligen Besitzers v. Freydag, der kinderlos starb, in den Besitz des jetzt ermordeten Barons v. Rürleben. Die junge Frau des Herrn v. Freydag mußte das Besitztum verlassen, um dem Baron v. Rürleben Platz zu machen, der seit 1902 hier wohnte.

*

Lippholterheide, 4. Mai.

Die Freifrau von Rürleben ist nun ebenfalls in vorvergangener Nacht unter unsäglichen Schmerzen bei fast vollem Bewußtsein an den Folgen der Schußverletzungen **gestorben.** Eine Rettung ihres Lebens war ausgeschlossen. Eine Kugel hatte die Leber, die zweite den Magen durchschlagen. Das vorläufig verwaiste Schloß ist in den 50er Jahren am jenseitigen Ufer der Lippe errichtet, während das alte ursprüngliche Schloß auf der anderen Seite der Lippe liegt. Dieser alte Adelssitz ist reich an historischen Erinnerungen, auch der alte Bücher hat hier eine zeitlang Gatten niedergeschossen habe. Bei einer sofortigen geweilt, um die Schönheiten des Westfalenlandes kennen zu lernen. Überall findet man die regste Anteilnahme an dem tragischen Geschick des jungen Freiherrn von Rürleben. Er lebte in durchaus geordneten Verhältnissen, irgendwelche finanzielle Sorgen waren nicht vorhanden, zumal der Baron in nächster Zeit einen großen Teil seines Besitzstandes für den Bau des Seiten-Kanals von Hamm nach Datteln abtreten mußte. Irgendwelche anderslautende Mitteilungen sind, wie die „Tremonia" schreibt, unzutreffend. Der Baron sowohl wie dessen Frau genossen bei allen Leuten in ihrem Bezirk hohe Achtung, es ist auch von der Dienerschaft nichts bemerkt worden, was auf ein ernstes Zerwürfnis zwischen den beiden Ehegatten schließen läßt; richtig ist allerdings, daß Frau von Rürleben ihrem Mann anscheinend nicht volles Vertrauen entgegenbrachte, sie war **eifersüchtig** und verlangte, daß sie ihren Mann überall hin begleite, wenn es ihr angezeigt erschien. So hatte von Rürleben seiner Frau am Mittwoch Morgen abgeschlagen mit nach Buldern zu fahren, wo die seitens des Freiherrn von Romberg angesetzte Fuchsjagd stattfand. Darüber scheint sie sich erregt zu haben. Rürleben selbst war ein charmanter Kavalier, der überall, wo er verkehrte, namentlich in **Sportskreisen,** (er unterhielt einen kleinen **Rennstall**) sich großer Beliebtheit erfreute.

Über die Ereignisse in der Schreckensnacht ist volle Klarheit nie zu erlangen, es darf aber wohl angenommen werden, daß die unglückselige Frau mit voller Überlegung und nach einem sicheren Plane handelte. Sämtliche Türen bis auf den Ankleideraum hatte sie verschlossen und die Schlüssel bei seite geschafft. Da der Baron durch diesen mußte, scheint sie hier mit dem Revolver in der Hand ihn empfangen zu haben. Der Baron hat sich seiner Frau gegenüber nicht ganz sicher gefühlt, sie hat auch zweifellos in den späten Abendstunden irgendwelche Andeutungen gemacht, denn was sollte Freiherr von Rürleben dazu bewogen haben, kurz vorher zu seinem im Schlosse weilenden Verwandten von Posek zu gehen, um diesem zu sagen: **Ich glaube, mein Weib will mich erschießen!** Hiernach findet auch der Brief seine Erklärung, den von Rürleben noch in derselben Nacht niederschrieb. Kurze Zeit später hauchte er in den Armen des Herrn von Posek sein Leben aus. In einer durchaus nicht sicheren Lage befand sich das **Kammermädchen** der Frau von Rürleben. Sie stürzte in das Zimmer, als ihre Herrin im Begriffe war, noch einmal die Waffe gegen sich zu richten. Entschlossen sprang das Mädchen auf Frau von Rürleben zu, griff ihre Hand und entwand ihr die Waffe nach kurzer Gegenwehr. Dann schleppte sich die Frau mühsam in ihr Bett. Weinend hat sie dem Mädchen, das sich im Beisein des Arztes um die Sterbende bemühte, den Vorwurf gemacht: **„Rosa** (so heißt das Kammermädchen mit Vornamen), **warum haben Sie mir den Revolver entrissen? Sie sind Schuld, daß ich jetzt noch so unsäglich leiden muß!"** Jetzt hat sie für immer ausgelitten. Seltsam muß sie übrigens veranlagt gewesen sein, in Berlin gab sie, kaum 20 Jahre alt, einen Band **„Liebesgedichte"** heraus, die seitens der Verwandtschaft aufgekauft wurden, um einen Skandal zu verhüten. Sie ist am 13. März 1882 in Warschau als Tochter des Majors von Strombeck und seiner Gemahlin, geb. von Lucenski, die als Witwe in Berlin (Passauerstraße) wohnt, geboren. Freiherr v. Rürleben ist am 10. Oktober 1873 zu Schwarzburg-Sondershausen geboren; das Schloß Buddenburg fiel ihm im Jahre 1902 durch Erbschaft zu. Die Hochzeit des Paares wurde Anfang November vorigen Jahres in Berlin gefeiert, die Trauung fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche statt und zwar mit großem Aufwand, viele hervorragende Persönlichkeiten, darunter auch solche aus der Hofgesellschaft nahmen daran teil. v. Rürleben war Reserveleutnant des Kürassierregiments von Seydlitz in Halberstadt. Ein großer Verwandtenkreis ist durch das entsetzliche Drama in Mitleidenschaft gezogen, ein naher Verwandter der Frau von Rürleben ist Major im 3. Garderegiment zu Fuß, eine ältere Schwester des Erschossenen ist mit einem Freiherrn von der Recke vermählt.

Vermischtes.

(-) **Berlin,** 1. Mai. Der Mörder seiner Frau Cyrill Ondraczek, auf dessen Ergreifung gestern mittag seitens des Königl. Polizeipräsidiums eine Belohnung von 300 ℳ ausgesetzt war, ist bereits gestern abend in einer Restauration festgenommen worden. Die Obduktion der Leiche der Frau hat übrigens als wahrscheinlich ergeben, daß der Tod auf Grund einer inneren Krankheit erfolgte und nur indirekt durch die Mißhandlung resp. Messerstiche des Mannes herbeigeführt worden ist.

Berlin, 1. Mai. Berlin wird die Stadt der Rathäuser. Das alte Rathaus am Alexanderplatz ist längst zu klein geworden. Deshalb wird ein zweites, das die städtischen Bureaus aufnehmen soll, nicht weit davon, zwischen Jüden- und Klosterstraße errichtet. Aber schon jetzt sieht man voraus, daß noch ein drittes Rathaus nötig werden wird. Das Grundstück soll beizeiten erworben werden.

Berlin, 1. Mai. Auch die Zunft der Einbrecher weist noch Gemütsmenschen auf. Ein eben in Freiheit gesetzter Berliner Einbrecher ging aufs neue an die „Arbeit". Mit großer Mühe erbeutete er eine Kassette, aber anstatt Geld fand er nur einige Schlüssel vor. Aus Wut betrank er sich; dann begab er sich zur Polizei, erzählte freimütig sein Pech und ließ sich ruhig einsperren. Kaum glaublich, doch als wahr verbürgt.

Kottbus, 1. Mai. Die Konkurrenz der Frau wächst unaufhaltsam. Vor der Gesellenprüfungskommission der Kottbuser Perrückenmacherinnung hat der erste weibliche Friseurlehrling die Prüfung mit gut bestanden. Wie lange noch, und das erste weibliche Friseurgeschäft tut sich auf!

Magdeburg, 1. Mai. Die Stadtverordneten nahmen die Magistratsvorlage über die Wertzuwachssteuer an.

× **Magdeburg,** 30. April. Der Musketier Riedt vom 6. Inf.-Regt., der als Adventist alle Sonnabend den Gehorsam verweigerte, wurde vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dies ist bereits die dritte Strafe, die den Mann in seiner Dienstzeit trifft.

Hannover, 1. Mai. Die Polizei verhaftete, wie die Blätter melden, einen Menschen, der vor dem Gebäude des Oberpräsidenten dadurch großen Unfug verübte, daß er mehrere Schüsse aus einem Revolver abgab und dabei Passanten verletzte. Ein Arbeiter wurde von einer Kugel im Oberschenkel, ein Techniker von einer anderen Kugel in den linken Fuß getroffen. Der gefährliche Schütze.

ein Hausdiener, gab an, er habe einmal zu seinem Vergnügen auf der Straße schießen wollen.

 # Geestemünde, 2. Mai. Im Wasser verschwunden. Vor 4 Wochen verschwand der südliche Deich des neuen Docks des Winterhafens, innerhalb einer halben Minute spurlos im Wasser. Gestern nachmittag ist nun der neue Deich innerhalb einer Minute in einer Länge von 100 Metern völlig fortgesackt. Kurz vorher war noch eine leere Feldbahn über den Deich gefahren.

Altona, 2. Mai. Der Musikautomatenfabrikant Lüneburg erschoß sich. Das Motiv der Tat ist vermutlich Geschäftsschwierigkeiten.

Kuxhaven, 1. Mai. Dampfer-Zusammenstoß. Der Dampfer „Karl" des Norddeutschen Lloyd ist gestern abend in dichtem Nebel auf den Tankdampfer „Zar Nikolaus" gestoßen. Der Dampfer „Feldmarschall" nahm die Passagiere des Dampfers „Karl" — etwa 800 Personen — an Bord und brachte sie in die Wesermündung. Dem Tankdampfer „Zar Nikolaus" ist der Vordersteven zweimal gebrochen. Der Dampfer befindet sich in Not. Fünf Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Kiel, 1. Mai. Heute vormittag erfolgte von der Leichenhalle des Garnisonlazaretts aus die Beerdigung der drei Opfer des Unglücksfalles auf dem Linienschiff „Elsaß". Den mit Blumen reich geschmückten und mit je einer Kriegsflagge bedeckten Särgen folgten zahlreiche Abordnungen von Offizieren und Mannschaften der Marine. Unmittelbar hinter den Särgen schritt der Kommandant des Linienschiffes „Elsaß". Auf dem Garnisonfriedhofe wurden die Särge in einem gemeinschaftlichen Grabe beigesetzt.

Kiel, 3. Mai. Von den bei der Sprengübung des Linienschiffes Elsaß Schwerverletzten ist nun auch der Torpedomatrose Stenzinger gestorben.

Fulda, 1. Mai. Das auf einem der schönsten Rhönpunkte gelegene Schloß Bieberstein, die ehemalige Sommerresidenz der Fuldaer Fürstbischöfe, jetzt Sitz eines Landeserziehungsheims, steht in Flammen. Das Gebäude ist verloren. Die Zöglinge des Heims waren während des Brandes abwesend.

(-) **Beuthen**, 30. April. Die Strafkammer verurteilte den Mädchenhändler Benomowicz und den Bordellkellner Londner aus Sosnowice zu zwei und drei Jahren Zuchthaus. Vor einiger Zeit wurden beide in Kattowitz abgefaßt, als sie ein 17jähriges Mädchen unter Heiratsversprechungen nach Argentinien verschleppen wollten.

Chemnitz, 1. Mai. Tödlicher Sturz. Der Schieferdeckerobermeister Seyffahrt stürzte gestern bei der Ausführung von Reparaturen vom Dache und starb infolge eines Schädelbruches.

Dresden, 1. Mai. Heute vormittag 11 Uhr erfolgte in Gegenwart des Königs die feierliche Eröffnung der Großen Kunstausstellung Dresden 1908.

Kassel, 1. Mai. Die Wasserkünste in Wilhelmshöhe werden in diesem Jahre zum erstenmale am 10. Mai angelassen.

Kassel, 2. Mai. Räuber-Romantik. Eine Bande von 20 arbeitslosen Italienern trieb sich seit Wochen in den Waldungen bei Waldkassel umher und wurde durch ihre frechen Bettelei'en, Diebstähle und Wilddiebereien zum Schrecken der ganzen Gegend. Ihren Unterschlupf hatte die Bande in einem Wasserdurchlaß des Bahndammes. Einem Aufgebot von Gendarmen gelang es nach langer Streife, 10 Italiener dingfest zu machen.

Frankfurt a. M., 1. Mai. Das obdachlose Heinedenkmal. Der Schauspieler Danny Gürtler hatte der Stadt Frankfurt sein bekanntes Heine-Denkmal als Geschenk angeboten. Das Angebot wurde heute seitens des Magistrats abgelehnt. Auch von den Kölner Stadtverordneten wurde vor kurzem das angebotene Denkmal zurückgewiesen.

Bad Nauheim, 1. Mai. Die silberne Hochzeit zum zweiten Male feierte heute Herr Friedrich Schier, und zwar in dem respektablen Alter von 98 Jahren. Bereits in seiner ersten Ehe vor vielen Jahren hatte er das Silberjubiläum gefeiert. Im Alter von 73 Jahren heiratete er zum zweiten Male. —

Frankfurt a. M., 2. Mai. Der mysteriöse Sturz aus dem Eisenbahnzuge. Die Staatsanwaltschaft in Hanau greift nunmehr doch anläßlich des Todessturzes des Frl. Vold aus dem Berliner D-Zug in der Nähe von Langen-Sebold ein. Die Dame, welche vor einiger Zeit in unbekannter Weise aus dem D-Zuge gestürzt war (die Tür war verschlossen), reiste von Paris nach Magdeburg und wollte am 5. April von Frankfurt am Main weiter fahren, die Fahrkarte hatte sie aber schon am Abend vorher in Frankfurt am Main gelöst. Die Staatsanwaltschaft will nunmehr feststellen, wo sich die junge Dame in der Nacht vor ihrer Abreise aufgehalten hat. Die Staatsanwaltschaft hofft durch Klärung dieser Frage zu ermitteln, ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt.

Kleinrosseln, 30. April. In der Pappdeckelfabrik Adt zu Marienau wurde eine jugendliche Arbeiterin von einem Wagen an eine Wand geschleudert und hierbei sofort getötet.

Konstanz, 1. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Hausierer Ebner, der den Landjäger Staub aus Zug erschossen hat, zum Tode.

Landshut, 1. Mai. Beim Exerzieren des zweiten schweren Reiterregiments hat sich ein Reiter mit der Lanze aufgespießt. Er war sofort tot.

München, 1. Mai. Eine lustige Diebesgeschichte hat sich in der Nacht zum Mittwoch in München ereignet. Einbrecher waren in eine Gastwirtschaft eingedrungen, wo sie sich zunächst mit einem Stemmeisen an die Kasse des Musikautomaten machten. Plötzlich flammten alle Lichter auf, und der Automat schmetterte: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall". Der herbeieilende Wirt wurde zwar über den Haufen gerannt, aber Polizisten konnten die flüchtenden Einbrecher verhaften.

München, 1. Mai. Die Ausstellung München 1908, zur Feier des 750jährigen Bestehens Münchens, wird am 16. Mai vom Prinzregenten Luitpold feierlich eröffnet werden.

Paris, 2. Mai. Der Matin meldet: Der japanische Major Ideka Giro, der im Auftrage seiner Regierung bedeutende Bestellungen in Frankreich machen sollte, jedoch das hierfür gehörige Geld in einem hiesigen Spielklub verloren hatte, ertränkte sich bei Asnieres in der Seine.

Schöningen, 1. Mai. Drei Arbeiter verbrüht. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der neunten Stunde während einer Arbeitspause auf der Grube „Treue" infolge Abspringens eines Ventils. Drei dort beschäftigte Arbeiter wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verbrüht. Alle drei wurden ins Krankenhaus gebracht, wo zwei bereits ihren Verletzungen erlegen sind.

Calais, 1. Mai. Fürchterliche Rache aus Eifersucht. Auf furchtbare Weise hat in Dunkirk eine Frau an ihrem Manne Rache genommen, weil sie glaubte, er sei ihr untreu, und weil er sie mit dem Tode bedroht hatte. Am Sonntag abend war er angetrunken nach Hause gekommen, sie empfing ihn mit Vorwürfen, und es kam zu einem heftigen Streite, in dessen Verlauf er sie mißhandelte. Als er dann eingeschlafen war, machte die Frau Fett heiß und träufelte es dem Schlafenden mit einem Löffel in die Augen. Halb wahnsinnig vor Schmerz sprang er aus dem Bette und seine Schmerzensschreie lockten die Nachbarschaft in Scharen herbei. Der Mann wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo die Aerzte feststellten, daß das Augenlicht zerstört ist. Die Frau wurde verhaftet.

London, 1. Mai. Lemoines Diamantenrezept ausgeliefert. Gestern wurde im Bowstreet-Polizeigericht das versiegelte Paket Lemoines, welches angeblich ein genaues Rezept zur Herstellung von echten Diamanten enthalten soll, von der Union of London und der Smith-Bank, bei denen es deponiert war, dem Präsidenten des Polizeigerichts ausgeliefert. Die Banken haben die Auslieferung nur auf ausdrückliche schriftliche Instruktion Lemoines vollzogen. Die zuständigen englischen Behörden einigten sich dahin, daß das Paket unversehrt nach Frankreich übersandt werden soll.

Melbourne, 2. Mai. Wie aus Broome gemeldet wird, sind bei einem Sturm an der Ninety Mile Beach (Westaustralien) neunzehn Boote einer Perlenfischerflotte gescheitert, wobei zwei Weiße und 50 Farbige ums Leben kamen. Die übrige weiße Bemannung wurde gerettet. Ueber das Schicksal des größten Teiles der Schifferflotte fehlen noch Nachrichten.

Bournemouth, 2. Mai. Ein elektrischer Straßenbahnwagen kam gestern hier auf einer abschüssigen Strecke ins Rollen und stürzte einen Abhang hinab, wobei 7 Personen getötet und 8 verletzt wurden.

Neapel, 1. Mai. In der gestrigen Nacht hat auch der Vesuv begonnen, eine lebhafte Tätigkeit zu entfalten. Die Spannung im Vulkan ist sehr groß.

Seehelden.

Bei dem Zusammenstoß des britischen Kreuzers „Gladiator" mit dem Postdampfer „St. Paul" in Solent, worüber wir berichteten, haben die Besatzungen beider Schiffe musterhafte Disziplin bewahrt. Den Tod vor Augen, haben besonders die Matrosen des Kreuzers die größte Kaltblütigkeit gezeigt und, gleichwie seinerzeit die Wackeren vom deutschen Kanonenboot „Iltis", in ihrer höchsten Not ein patriotisches Lied angestimmt. Ueber die Vorgänge bei und nach der Kollision gibt der „L.-A." noch nachstehenden Bericht: Der Schneesturm war so dicht, daß man vom „St. Paul" das weißgraue Schiff nicht bemerkte, bis es dicht vor dem Bug war. Der „St. Paul" dampfte mit halber Fahrt, seine Maschinen wurden sofort zurückgestellt, trotzdem krachte aber sein Bug nach wenigen Sekunden mitten in die Seite des Kreuzers hinein. Der Dampfer glitt dann zurück, und man sah eine ungeheure Oeffnung mitten im Kreuzer, der sich sofort auf die Seite legte. Unter den Passagieren auf dem „St. Paul" herrschte eine große Aufregung, die sich jedoch bald gab. Auf dem sinkenden Kreuzer wurde eine bewundernswerte Disziplin bewahrt. Kapitän Lumsden befahl, alle wasserdichten Abteilungen zu schließen, ließ dann das Schiff nach dem nahen Ufer laufen und die Maschinen abstellen. Die Szene war grauenhaft. Da das Schiff ganz auf eine Seite fiel, konnten keine Boote herabgelassen werden. Mehrere Matrosen waren durch den Zusammenstoß getötet worden, und das Wasser war voll von mit dem Tode ringenden Blaujacken, von denen viele schwer verletzt waren. Der „St. Paul" ließ Boote herab und rettete viele. Die Küstenwachen, die den Krach gehört hatten, sandten ebenfalls Rettungsboote aus. Der Mehrzahl der Mannschaft gelang es, auf die aus dem Wasser ragende Seite des „Gladiator" zu klettern; hier saßen sie bei furchtbarem Schneesturm, jeden Augenblick den Tod erwartend, in vollkommener Ordnung den Befehlen gehorchend. Einer stimmte das bekannte patriotische Matrosenlied „Sons of the brave" an, und alle fielen ein. So trieb das Wrack dem Ufer zu und sank in flachem Wasser, von wo die meisten der Schiffbrüchigen ans Ufer gelangten. Kapitän Lumsden wurde von einem Boot des „St. Paul" gerettet und in Yarmouth ans Land gesetzt. Er sandte von dort dem Kapitän Passow des „St. Paul" telegraphisch Dank und Anerkennung für seine Rettungsarbeiten. Nach einer weiteren telegraphischen Meldung eröffnete der Bürgermeister von Portsmouth eine Subskription für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe vom Kreuzer „Gladiator" umgekommenen Schiffsmannschaften. Der Dampfer „St. Paul" mußte in Southampton docken, um sich einer eingehenden Reparatur zu unterziehen. Seine Passagiere setzen Mittwoch oder Donnerstag die Reise mit einem anderen Schiff der gleichen Linie fort.

Kalender der Kram- und Viehmärkte.

Mittwoch, 6. Mai. Viehmarkt in **Eye, Höxter-Corvey** und **Melle**; Kram- und Viehmarkt in **Aschendorf, Asseln, Elsope, Emsdetten, Haselünne** und **Neuenkirchen** (Krs. Bersenbrück), **Wersen** und **Wesele**; Kram-, Vieh-, Pferde- u. Schweinemarkt in **Schüttorf**; Zucht- und Faselviehmarkt in **Dortmund**; Schaf- und Hammelmarkt in **Hallenberg** und **Paderborn**; Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt in **Haaksbergen**; Rindviehmarkt in **Cleve**; Jahrmarkt in **Schwerte**.

Donnerstag, 7. Mai. Viehmarkt in **Leyden, Scherl** und **Schwanen**; Kram- und Viehmarkt in **Bramsche, Dorsten, Dülmen, Gesele, Meteln, Neuenhaus, Neuhaus, Suderwich** b. Recklinghausen, **Borden** (Krs. Hörter) und **Blotho** (2 Tage); Kleinviehmarkt in **Essen**; Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt in **Geldern**; Schweinemarkt in **Medebach**.

Freitag, 8. Mai. Krammarkt (Messe) in **Minden** (8 Tage); Viehmarkt in **Selm**; Kram- und Viehmarkt in **Nordhorn, Oelde** und **Preden**; Schaf- und Hammelmarkt in **Niedermarsberg**.

Montag, 11. Mai. Viehmarkt in **Hagen i. W.**, Kram- und Viehmarkt in **Ottenstein**; Schlachtviehmarkt in **Dortmund** und **Essen**; Rindvieh- und Schweinemarkt in **Dinslaken** (2 Tage).

Dienstag, 12. Mai. Viehmarkt in **Ahaus, Altenbeken, Badbergen, Bielefeld, Ostbevern, Möhlinghausen** und **Winterswyk**; Kram- und Viehmarkt in **Altenberge** (Krs. Steinfurt), **Gescher, Ibbenbüren, Lüdinghausen, Oeynhausen**; Kram-, Vieh- u. Schweinemarkt in **Beim**; Kram-, Vieh-, Hanf- und Kleesamenmarkt in **Kanuitz**; Rindviehmarkt in **Leimstruth**; Schweinemarkt in **Rüthen**; Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt in **Papenburg**.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der

Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 24. bis 28. April.

Das kalte Aprilwetter, das sich über fast ganz Mittel- und Nordeuropa erstreckte und sowohl die rechtzeitige Frühjahrsbestellung wie die Pflanzenentwickelung mehr oder weniger aufgehalten hat, brachte in Verbindung mit der schon lange erwarteten und nun endlich erfolgten Abnahme der überseeischen Verschiffungen und mit dem durch die Frühjahrsbestellung bedingten knappen Angebot aus erster Hand einen Umschwung der Marktlage hervor, der am stärksten für Weizen, etwas weniger für Roggen und am schwächsten für Hafer in die Erscheinung trat. Ob diese feste Marktlage andauern wird, hängt von dem Verlauf der Ernteaussichten der Import- und Exportländer und insbesondere von der Höhe der argentinischen Weizenausfuhr in der nächsten Zeit ab, nachdem die übrigen Exportländer für die Versorgung Europas bis zum Schluß dieses Erntejahres zum größten Teil ausgeschaltet sind. Der Saatenstand wird in der Mehrzahl der Länder als günstig geschildert, doch ist die Jahreszeit noch zu früh und die Vegetation vielfach noch zu wenig entwickelt, um schon jetzt Schlußfolgerungen für den Ausfall der Ernte zu gestatten. Für die Preisbildung bis zum Ablauf des Erntejahres kommt überdies nicht nur die Höhe der voraussichtlichen Ernteerträge, sondern, wie sich im Vorjahre besonders gezeigt hat, der Zeitpunkt der Ernte in Betracht. Sollte der Frühling noch weiter die Entwickelung der Saaten hemmen, würde der Faktor einer späten Ernte nicht ohne Einfluß auf die Marktlage bleiben können. In Deutschland hat sich das Geschäft in Weizen und Roggen allgemein belebt, und selbst für Hafer konnte eine kleine Besserung der Marktlage festgestellt werden. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:

	Weizen:		Roggen		Hafer:	
Königsberg	215	+10	189	+12	158	+12
Danzig	217	+5	189	+7	158	+3
Stettin	213	+7	187	+9	160	+7
Posen	219	+7	188	+7	150	+2
Breslau	219	+10	198	+11	152	—
Berlin	214	+9	192	+6	174	+4
Magdeburg	207	+7	190	+3	160	—
Halle	205	+5	192	−4	160	—
Leipzig	215	+9	202	+8	160	+1
Rostock	205	—	175	—	157	—
Hamburg	205	+3	185	+1	169	+3
Hannover	214	+7	197	+7	160	+2
Braunschweig	210	+7	195	+3	161	−1
Münster	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	213	+1	194	+2	172	+4
Köln	215	+10	195	+4	170	− 2½
Frankfurt-M.	217	+7½	197½	−½	175½	− 2
Mannheim	226	− 10½	202	+6	171	− ½
Stuttgart	225	—	—	—	185	—
Straßburg	225	+5	200	− 2½	190	—
München	232	—	203	—	183	− 5

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 216,25 (+ 11,25). Budapest April 192,— (+ 9,30). Paris April 194,40 (+ 12,20). Liverpool Mai 165,10 (+ 8,95). Chicago Mai 150,— (+ 8,10). Roggen: Berlin Mai 197,— (+ 4,50). Hafer: Berlin Mai 160,25 (+ 2,50).

—o—

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt.

		Schlachtprozente	Berlin 25. 4.	Hannover 27. 4.*)	Dortmund 27. 4.	Schlachtprozente	Köln a. Rh. †) 27. 4.	Elberfeld 27. 4.	Essen a. d. R. 27. 4.	Düsseldorf 22. 4.
Auftrieb:	Rinder		4812	367	941		1435	665	898	242
	Kälber		1236	70	615		1030	565	1167	639
	Schafe		9724	328	37		1127	71	65	—
	Schweine		10059	771	2312		4145	2167	3600	1531
Tendenz:	Rinder		ruhig	mittel	mittel		lebh.	ruhig	mittel	mittelm
	Kälber		„	„	„		langs.	flott	lebh.	lebh.
	Schafe		zl. glatt	langsam	„		ruhig	„	„	—
	Schweine		glatt	gut	„		lebh.	„	„	lebh.
			Mk.	Mk.	Mk.		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfl. ausgemästete	61	45—47	48—49	47—48	58	46	40—48	42—43	46—47
	b) junge nicht ausgem.	54	36—38	40—42	39—41	54	39—40	38—39	39—40	39—40
	c) mäßig genährte	50	30—32	35—37	34—36	50	32—34	32—34	32—34	33—34
	d) gering genährte	46	25—27	—	28—31	45	25—28	—	—	—
Bullen.	a) vollfl. ausgemästete	60	36—43	40—41	41—42	59	40	40—41	42—43	41
	b) follfl. jüngere	53		33—35	33—36	53	34—35	34—35	35—37	35—36
	c) mäßig genährte	48	30—31	28—30	28—30	47	31—32	32—33	28—31	28—29
	d) gering genährte	43	25—26	—	22—25	43	24—25	—	—	—
Färsen.	a) vollfl. ausgemästete	56	—	41—42	41—42	56	—	39—40	42	40
	b) vollfl. ausgem. Kühe	52	35—37	36—38	36—37	52	34—35	34—35	36—37	35—36
	c) ältere ausgem. „	50	31—33	30—33	32—34	49	30—31	28—31	31—33	31—32
	d) mäßig genährte „	44	26—27	—	24—28	43	24—26	—	25—27	25—26
	e) gering „ „	42	23—24	—	—	—	—	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	—	72	75	—	68—70	79
	b) beste Saugkälber	65	62—65	58—65	49—51	64	56	56	52—53	61
	c) mittlere Mastkälber	60	49—53	51—54	42—48	60	48—50	50—52	45—50	52—54
	d) geringere Saugkälber	54	27—34	35—40	36—41	49	—	38—40	30—32	36—38
	e) ger. genähr. Jungvieh.	44	23—26	—	37	—	—	—	—	—
Schafe.	a) Mastlämmer u. Masthammel	50	37—38	41—42	40—42	50	46	38	42	—
	b) ältere Masthammel	48	31—32	36—38	34—38	46	40—41	28—30	34—37	—
	c) m. gen. Hammel u. Schafe	42	22—24	27—29	—	40	—	—	—	—
	d) Holst. Niedergeschafe	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfl. d. f. Rassen	—	57	61—62	61	—	60	60—61	63	62—63
	b) Käser bezw. Fettschweine	—	—	—	—	—	61	—	—	—
	c) fleischige	—	55—56	58—60	57—60	—	56—58	57—58	59—61	60—61
	d) gering entwickelte	—	52—54	53—57	52—56	—	51—54	55—56	50—58	54—56
	e) Sauen.	—	52	—	—	—	—	50—53	50—58	—

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz. die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab. — *) Kälbernotiz vom 21. 4. 08. — †) Kälber- u. Schafsnotiz v. 23. 4.

♂ Der Raub des Phönix.

Frei nach dem Englischen von **K. v. Raesfeld.**

8) —o— (Nachdruck verb.)

Es schien ihm wohl klar zu werden, daß er den Vorhang zu dick gefaltet hatte, denn er nahm ihn fort und faltete ihn auseinander. Dann legte er ihn wiederum auf, ließ mir die Hand über die Brust gleiten und prüfte tastend mit den Fingern, an welcher Stelle er mit der Sicherheit des Erfolges den Stoß wiederholen könnte.

Ein solches Maß von kaltblütig-raffinierter Grausamkeit empörte mich bis ins Innerste und brachte mein Blut wieder in Wallung. Inbrünstig flehte ich, wie Samson um Stärke und riß und zerrte plötzlich mit aller Macht an meinen Fesseln.

Die in einander gedrehten, fest verknoteten Bettücher gaben zwar nicht nach, aber diese letzte Anstrengung rettete mir dennoch das Leben. Die Hand verschwand von meiner Schulter. Der berechnende Schuft wußte recht gut, daß ich meine Kräfte vergebens erschöpfte, aber er wollte sich doch nicht der Gefahr aussetzen, daß ihm bei meinen wilden Anstrengungen das Messer abbrach, oder mein Blut ihn besudelte.

Schon verließen mich die Kräfte, alle Hoffnung war von mir gewichen, ich hielt erschöpft inne und beachtete es kaum, daß er mich wieder an der Schulter packte —, in diesem fürchterlichen Augenblicke unheimlichster Stille aber, wo das Messer zum letzten Stoße gegen mich jedenfalls schon erhoben war, rasselte jemand an der noch außen im Schloß steckenden Türklinke; — und ich fühlte, wie der Griff seiner Faust auf meiner Schulter sich lockerte, ja, wie seine Finger zu zittern begannen.

Abermals das ungeduldige Geräusch an der Tür, und eine Stimme — es war die Pepitas, wie ich sofort erkannte, — rief in verhaltenem Tone:

„Sind Sie da — Sie, Herr Richard?" Wieder eine kleine Pause, und sie fing wieder an: „Sie sind doch nicht krank, wie?"

Jedenfalls war sie vor meiner Türe gekommen und hatte gehört, wie ich an dem Bettpfosten zerrte.

Was mochte der Schurke jetzt wohl beginnen? Die Hand zitterte ihm noch. Das gab mir neuen Mut, denn das bewies, daß er Entdeckung befürchtete, und ich wußte, daß er seinen eigenen Hals nicht dranwagen würde, bloß um das Vergnügen zu haben, mich umzubringen.

„Herr Richard! Herr Richard! — — Soll ich schreien?" fragte Pepita lauter, und man hörte an ihrem Tone, daß sie unruhig wurde.

Die Hand glitt von meiner Schulter und an meinem Arm herunter; der Schuft stieg vom Bette auf den Boden. Seine Lage wurde gefährlicher. Wenn Pepita Hülfe herbeischrie, war es mehr als fraglich, ob er sich mit dem Diamanten noch in Sicherheit bringen konnte.

Das Handtuch, das meinen Kopf an den Pfosten preßte, hatte sich etwas gelockert. Ich drehte und wendete den Kopf unaufhörlich, bis ich glücklich die eine Falte, die mir den Mund verstopfte, heraus und unter mein Kinn gearbeitet hatte, so daß ich zum erstenmale wieder frei Atem schöpfen konnte. In diesem Augenblicke hörte ich, wie der Schlüssel in die Türe gesteckt wurde, und ich wußte sofort, daß der Mörder die Kleine hereinlassen und für immer zum Schweigen bringen würde.

„Zurück! — Zurück! Vorsicht!" rief ich, so laut mir das unter dem Tuche her, das mir immer noch das Gesicht verdeckte, nur möglich war.

Wieder ein verzweifelter Ruck, und es gelang mir, das Gesicht von dem Tuche ganz frei zu bekommen. Vor mir sah ich einen langen grauen Streifen von dem Dunkel sich deutlich abheben. Der Erkervorhang stand offen. Der kommende Tag kündete sich schon an; es war während der Vorgänge schon etwas heller geworden.

Mir war, als sähe ich die Umrisse einer Gestalt sich von dem grauen Streifen abheben, schattenhaft zwar; — aber doch — jetzt bewegte sie sich; meine Augen hatten mich nicht getäuscht. Der Schatten verschwand, und fast unmittelbar darauf hörte ich, wie etwas auf der Terrasse unten aufschlug. Der Mensch hatte sich jedenfalls an die Steinrinne geklammert und dann fallen lassen. Der Abstand betrug dann nur noch etwas über zwei Meter, während das Fenster reichlich vier Meter oder mehr über dem Erdboden lag.

Ich war gerettet. Dieses Bewußtsein und die Schwäche, die sich nach dem furchtbaren Zerren und der Überanstrengung geltend machte, überwältigten mich. Mir war ganz elend zu Mute; die Augen fielen mir zu; kalter Schweiß stand mir vor der Stirne; alle Muskeln waren abgespannt und zitterten; nur die Bande, die mich an das Bett fesselten, verhinderten, daß ich umfiel.

— — — — — — — — — —

„Sie sind nicht verletzt, lieber Herr Richard — oder?" das waren die ersten Worte, die an mein Ohr schlugen. Es war Pepita's Stimme, und sie klang wehmütig und ängstlich besorgt.

„Nein, Du hast mich noch rechtzeitig gerettet," erwiderte ich matt.

Ein Seufzer entfuhr ihr, als wenn ihr eine schwere Last vom Herzen fiele, und ihre flinken Finger, die sich abmühten, die Knoten zu lösen, hielten einen Augenblick inne und falteten sich.

Dann schlang sie mir die Arme um den Nacken, preßte ihr Gesicht an meine Brust und schluchzte bitterlich.

16. Kapitel.

Jones Schlafzimmertüre war nicht verriegelt. Allem Anscheine nach schlief er fest; er lag mit dem Gesichte nach der Wand und schnarchte, wie eine Brettsäge. Ich rüttelte ihn wach und schrie ihn, als er sich umdrehte, an: „Auf! Heraus! — Der Phönix ist weg!"

Mit einem Rucke war er hoch. „Weg!? — Wie is denn das?"

„Gestohlen — mir geraubt."

„Wo is José?"

Ich erzählte ihm von Carvalho's schrecklichen Vorahnungen und unter welchen Umständen ich ihn nach draußen begleitet hätte.

„Den müsse mer wieder finde, Kamerad," erwiderte mir der Richter in seiner bedächtigen, langsamen Sprechweise, die zu der Hast und Eile, mit der er jetzt in die Kleider fuhr, so gar nicht passen wollte. „Den müsse mer wieder finde un sehe, ob seine Vorahnunge auch so weit gehe, daß er uns sage kann, was aus dem Steinche geworde is. Erzähle Se mal erst, was vorgefalle is. Schieße Se los; ich bin hellwach."

Derweil er sich vollständig ankleidete, erzählte ich, was alles vorgekommen war. Pepita stand am Fenster und hörte zu, ohne ein Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)